

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreise mit Postverendung:
Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Eben-Str. 32. — Anzeigenpreise werden einzeln angenommen, Handschriften nicht zurückgeschickt.

Ankündigungen (Anzerate) werden das erste Mal mit 10 h für die vier postliche Beitzreise ober deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditoren.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 43.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 28. Oktober 1911.

26. Jahrg.

Die italienische Rechtsfakultät.

Ein altes Begehren der österreichischen Staatsangehörigen welscher Zunge ist die Errichtung einer italienischen Universität oder wenigstens Rechtsfakultät in Oesterreich. Ueber ihr unausgesetztes Drängen wurden an der Universität Innsbruck juristische Vorlesungen in italienischer Sprache eingeführt, welche jedoch infolge des gewalttätigen Auftretens der italienischen Studenten und der energischen Gegenkundgebungen der deutschen Studentenschaft und der Bevölkerung Innsbrucks wieder aufgelassen werden mußten.

Seitdem ist die Frage nicht mehr zur Ruhe gekommen. Die Errichtung einer italienischen Rechtsfakultät in Südtirol oder in Triest kam in Vorschlag, doch waren einmal die Italiener und das andere Mal die Regierung nicht einverstanden.

Namentlich befürchtete die Regierung von der Errichtung in Triest nicht mit Unrecht eine Stärkung der dort sehr lebhaften irredentistischen, d. i. auf die Loslösung von Oesterreich hinwirkenden Bewegung.

In diesem Hin und Wider kam die Regierung auf den merkwürdigen Einfall, die italienische Fakultät — vorläufig provisorisch auf eine Reihe von Jahren — in Wien zu errichten und brachte auch die bezügliche Vorlage ein, welche gegenwärtig im Abgeordnetenhaus in Verhandlung steht.

Die erste Frage, die sich da aufdrängt, ist die nach der Notwendigkeit der geplanten Fakultät.

Diese Frage muß entschieden verneint werden. In Bisleithanien wohnen rund 500.000 Italiener und auch diese nicht in einem geschlossenen Gebiete, sondern in verschiedene Gruppen geteilt.

Daß ein solcher Volks-Splitter eine eigene Universität als sein gutes Recht anspricht, ist eine lächerliche Annahme.

Wenn je 500.000 Seelen Anspruch auf eine Universität hätten, müßten wir in Oesterreich rund 50 weltliche Fakultäten haben, da aber nur 30 solche bestehen, müßten 20, also 7 vollständige Universitäten, neu errichtet werden.

In Frankreich wohnen 600.000 Italiener in geschlossenen Gebieten ohne eigene Fach-, Mittel- und Volksschulen und von diesen ist noch keine Klage über diesen

Zustand laut geworden. In Ungarn wohnen 2 1/2 Millionen Deutsche ohne Hochschule, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gar 8 Millionen.

Da sich mit der Zahl der Italiener die Forderung nach einer Hochschule nicht begründen läßt, wird immer die alte, hohe Kultur der Italiener, ihr Kulturbedürfnis hervorgehoben. In Wirklichkeit hat ihre Hochschulforderung mit einem Kulturbedürfnis gar nichts zu tun, nur um eine Fabrik italienischer Beamter und die Züchtung anti-deutscher „Intelligenz“, um die Vermehrung der Macht und des Einflusses der Italiener zur Förderung ihrer nationalen Sonder-Interessen handelt es sich. Und unsere Regierungen fördern in kurzsichtiger Verblendung diese Bestrebungen, kommen ihnen mehr als halbwegs entgegen, übersehen die notorische politische Unverlässlichkeit der Welschen, für die die österreichische Staatszugehörigkeit doch immer nur ein Zwang ist, dem baldmöglichst durch Angliederung an das national geeinte Königreich Italien zu enttinnen, ihr eifriges Sinnen und Trachten ist.

Und warum diese Förderung der italienischen Bestrebungen? Weil die Regierung glaubt, an den Italienern eine Stütze für eine neu zusammenkleisternde Regierungsmehrheit zu erhalten, welche es ihr ermöglichen soll, wieder einmal ohne, d. i. gegen die Deutschen zu regieren.

Nachdem aber der Regierung Triest doch ein zu heißer Boden ist, nachdem die Welschen mit anderen Vorschlägen nicht einverstanden waren, soll die Fakultät im Herzen der Monarchie, in der deutschen Reichshauptstadt Wien entstehen, soll dieser damit ämtlich der Stempel der Gemischtsprachigkeit aufgedrückt werden.

Man spreche uns nicht von einem Provisorium! Provisorien haben bei uns gewöhnlich ein sehr langes Leben, wenn sie nicht gar zu Definitiven werden.

Hierzu kommt noch, daß nach der Erklärung der Regierung die Lösung der italienischen Fakultätsfrage nur ein Schritt auf dem Wege zur Befriedigung der Hochschulforderungen und „Kulturbedürfnisse“ der anderen nicht-deutschen Nationen und Nationchen bedeutet, daß sie von der Regierung als Studie zu diesem Zwecke aufgefacht wird.

Eine schöne Aussicht für uns Deutsche!

Zur Errichtung von Anstalten, an denen unseren nationalen Begnern die Führer, uns die ärgsten Dränger erzogen werden, dürfen wir, als die größten Steuerträger, wieder 68 Prozent der Kosten zahlen!

Kann man es aber der Regierung so sehr verargen, wenn sie über die Deutschen zur Tagesordnung übergehen zu können glaubt?

Steigt nicht jedem ehrlichen Deutschen die Schamröte ins Gesicht, wenn bei nationalpolitisch wichtigen Abstimmungen vom „Deutschen Nationalverband“, dessen Name nachgerade einem Hohne gleichkommt, die meisten Mitglieder — fehlen, wenn deutsche Abgeordnete in salbadernder Weisheit für die Forderungen der Italiener eintreten, wenn sie sich in Verheimlichung der italienischen Nation und Kultur, der Klugsamkeit, Arbeitsamkeit, Liebenswürdigkeit, „Gentilezza“ unserer lieben „Kagelmacher“ gar nicht genug tun können! Wenn man das Hin- und Herfeilschen, um einen Ministersitz mit einem zweifelhaften Deutschen à la Graf Stürgkh besetzen zu können, die jämmerliche Angst durch nackensteife Opposition ja nicht in Unnade zu fallen, die wichtigste Aufgabe der Herren Volksvertreter mit ansehen muß, kommt man wirklich in Versuchung, die Tätigkeit unserer Volksvertretung als hohlen Humbug aufzufassen.

Ja, wird uns immer eingeworfen, die italienische Fakultät wird gemacht, ob mit oder ohne, d. i. gegen die Deutschen; so ist es klüger, mitzutun und sich die Dankbarkeit der Regierung sowie der Italiener, ihre Mitwirkung bei der Abwehr der deutschfeindlichen Bestrebungen anderer Nationen zu sichern. Unserer Ueberzeugung nach ist aber der, der im politischen Leben an Dankbarkeit und Vergeltung glaubt, wer insbesondere das von den Welschen gegenüber den „porchi tedeschi“, von einer österreichischen Regierung gegenüber der deutschen erwartet, entweder ein gefühlvoller Phantast oder ein Schwachkopf und taugt nicht zur politischen Arbeit.

Soll die italienische Fakultät durchgedrückt werden, sollte doch keine deutsche Stimme dafür zu haben sein, so sollten alle deutschen Abgeordneten mannhaft geschlossen dagegen stimmen, damit die Regierung und die anderen Völker sehen, daß sie es mit tatkräftigen Männern, nicht aber mit klugschnakenden Faslern zu tun haben, deren höchste Sorge das Warmhalten ihrer armseligen Bettel-suppe ist. Soll die italienische Fakultät gegen uns Deutsche errichtet werden, so kann ein geschlossenes, energisches Vorgehen aller deutschen Abgeordneten sicher wenigstens das erreichen, daß die Reichshauptstadt damit verschont bleibt. Stimmen aber die Deutschen für die Fakultät, dann

Der 28. Oktober 1848.

(Ein Jugenderlebnis eines Dreiundsiebzigjährigen.)

Lang, lang schon ist es her, schier 63 Jahre. Doch steht alles so klar vor mir, wie wenn es heute wäre. Wende ich meine Augen in die Vergangenheit, so sehe ich mich als schwächlichen, blonden Knirps, gerade hoch genug, um mit dem Kopfe über das Fensterparapet zu ragen. Angehender Gymnasiast ohne Gymnasium. Ich sehe die Landstraße vor mir, wie sie war und heute nicht mehr ist, ich sehe das Haus mit dem prachtvollen Garten, in dem heute eine Gendarmeriekaserne steht. Vor meiner Erinnerung taucht das wilde Jahr 1848 auf, das ich damals nicht begriff. Also sprich Erinnerung:

Dichter Nebel bedeckte die Wiener Stadt, als der Morgen des 28. Oktober 1848 heranbrach. Ihm war eine sehr unruhige Nacht und ein noch aufregenderer Tag vorausgegangen.

Seit 22. Oktober war die Stadt vom Heere Windischgrätz umschlossen und jegliche Zufuhr abgeschnitten. In der Leopoldstadt war gekämpft worden, den ganzen Tag über hörte man das Geknatter des Kleingewehrfeuers und das Dröhnen der Geschütze über den Donaukanal herüber. Unkontrollierbare Gerüche wurden herumgetragen, etwas gewisses konnte man nicht erfahren. Der Himmel war von mehrfachen Bränden intensiv gerötet. Nachts wurde die damals noch mit Basten und Graben umgebene Stadt abgesperrt, niemand durfte aus und ein. Die Folge war, daß unsere Stadt einem Feldlager glich und Bekannte und Verwandte, die nicht mehr Einlaß fanden, auf dem Fußboden auf improvisierten Betten schliefen. In der Nacht gingen Patrouillen der Nationalgarde und Mobilgarde von Haus zu Haus, ließen sich die Tore öffnen und stöberten nach nicht ausgerückten Gardem — Gardemherauskizeln nannte man das. Auch in unserem Hause waren zwei Nationalgardem, die Hausherrnhöhne, einer

radikal, der andere schwarz-gelb, beide trotz der Meinungsverschiedenheit darüber einig, daß es besser sei, im Bette zu schlafen als auszuruhen. Sie wurden aber nicht gefunden, denn sie verschwanden bei dem ersten Pochen am Tore in einem Holzstoße, welchen der Hausherrn-Pepi und ich als unsere Festung hergerichtet hatten.

Nach dem ungemütlichen Eibrennsuppen-Frühstück — Kaffee gab es schon lange nicht mehr, da Milch ebensowenig wie frisches Fleisch zu haben war — führte mich mein Vater auf den Dachboden des Hauses. Bondort hatte man eine weite Rundschau. Das Haus lag der Landstraße-Hauptstraße, so ziemlich in der Mitte zwischen der Rochuskirche und der späteren Dreher'schen Bierhalle, und hatte einen großen bis an die Höfe der Ungargasse reichenden Garten. Das Haus war dreistöckig, die umliegenden Häuser alle viel niedriger, links und rechts gegen die Ungargasse weite Gärten. Vom Dachboden sah ich nun durch das Fernrohr im wallenden Nebel, den gerade die Sonne zu durchdringen begann, am Gehänge des Laaberberges eine lange schwarze Schlange dahinkriechen. Wenn die Sonne durch den Nebel drang, unterschied man Infanterie, Kavallerie und Artillerie und einen langen Wagenrain. Das seien die Kaiserlichen, belehrte mich mein Vater, die am Laaberberg gelagert, nunmehr gegen die Marzer- und Erdberglinie marschieren um die Stadt zu erobern.

Indessen war es auch auf der Straße sehr lebendig geworden. Es wurde Vergatterung getrommelt, Gardem marschierten gegen die Linie, hie und da sprengte ein Adjutant zu Pferde hinauf oder hinunter. Am Kirchenplatz sperrete eine große Barrikade den Zugang zur Stadt, sie war mit Geschützen und Gardem besetzt.

Seit der Besteigung des Dachbodens mochten etwa ein bis zwei Stunden vergangen sein, da erdröhnte plötzlich ein fürchterlicher Krach, dann ein zweiter und dann ein Mark und Bein durchdringendes Gekläre zerbrochener Fensterscheiben. Bei der Einmündung der Erdbergerstraße in die Hauptstraße waren zwei Granaten gefallen und geplatzt, sie galten offenbar der Barrikade, waren aber zu

kurz geschossen. Damit begann nun die Schießerei rund um die Stadt. Wir wurden zwar nicht weiter bombardiert aber an den Linien wurde heftig geschossen. Pötzlich entstand großer Lärm auf der Straße, ein Gelaufe und Getrappel — die Gardem in voller Flucht von der Linie gegen die Stadt —, darauf eine unheimliche Stille die nur durch fernes Schießen unterbrochen war. Da schlichen auf der Straße, unge an die Hausmauer gedrückt, hintereinander Jäger heran, in der Mitte der Straße ein Offizier, der mit dem Säbel in der Hand die Jäger zum Vorrücken antrieb, mit dem Rufe „Vorwärts Kinder“. Die Jäger suchten Deckung unter den offenen Haustoren und sangen an, aus der Deckung zu schießen, nachdem dem Vorrücken durch die Barrikade unterhalb des Kirchenplatzes Halt geboten worden war. Die Gardem suchten die Barrikade zu halten und erwiderten das Feuer. Es dauerte gar nicht lange so raffelten drei Geschütze heran, prokten gerade vor dem Hause ab; ein Pferd der Bespannung fiel von einem Schusse. Die Geschütze begannen nun gegen die Barrikade zu schießen, was einen Höllenlärm machte. Mein Vater, hinter dessen Rockschoßen ich bisher auf die Straße sehen durfte, fand es nun in der Gassenwohnung nicht mehr geheuer und wir verfügten uns verabredungsgemäß in die gegenüberliegende in den Hof und den Garten gehende Hausherrnwohnung, von der eine hölzerne mit Glas verschaltete Stiege in den Garten führte. In der Hausherrnwohnung sah es gut aus. Sie war vollgeproppst mit jenen Parteien, welche sich nicht im Keller verbergen wollten. Die Frauen jammerten und weinten. Auf einmal polkern Kolbenschläge an die Tür und einer schreit, der ganze Hof ist voll Kroaten. Aufkreischen der Frauen, dann fort in den Garten, die Stiegentüre ist schon offen und ehe man es erzählen kann sind die Zimmer leer. Ich war im ersten Zimmer gewesen und konnte mich durch das Gedränge nicht durchdrängen, kam also als letzter an die Stiege und war gerade im Begriffe hinabzusteigen, da polterte draußen die Wohnungstüre zusammen und ein Schwarm von

können sie, wenn die Hochschulforderungen der übrigen Nationen an die Reihe kommen, füglich nicht mehr dagegen sein.

Deshalb bedeutet die italienische Fakultät einen neuen Quader in der Zwingsburg, die gegen das Deutschland in Desterreich errichtet werden soll.

Drum rufen wir allen Abgeordneten, die sich Deutsche nennen, zu: Besinnt Euch noch in der letzten Stunde, stimmt Mann für Mann gegen die italienische Fakultät! Für Eure Abstimmung haftet Ihr dem deutschen Volke vor der Weltgeschichte!

Politische Rundschau.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Gautsch über den italienisch-türkischen Konflikt. Der Ministerpräsident erklärte im Abgeordnetenhaus folgendes: „Ich habe die Ehre, im Einvernehmen mit dem Herrn Minister des Aeußern folgendes mitzuteilen: Die italienisch-türkischen Differenzen haben die k. u. k. Regierung schon seit längerer Zeit beschäftigt und sie veranlaßt, sowohl in Konstantinopel wie in Rom ihre Bemühungen aufzubieten, damit womöglich eine Trübung der Beziehungen beider Reiche vermieden werde. Die italienische Regierung hat ihr Interesse an Tripolitanien seit jeher mit wirtschaftlichen Momenten begründet. Die k. u. k. Regierung hat es sich angelegen sein lassen, durch freundschaftliche Ratschläge in Konstantinopel dahin zu wirken, daß türkischerseits diesem wirtschaftlichen Interesse Italiens, welches letzteres ja bekanntermaßen jederzeit für die Erhaltung des Status quo auf dem Balkan eingetreten war, in jenem Teile des Reiches das tunlichste Entgegenkommen erwiesen werde. Es ist bedauerlich, daß die frühere türkische Regierung, welche den Ernst der Situation nicht erkannte, unseren rechtzeitigen Ratschlägen kein Verständnis entgegengebracht hat. Auf diese Haltung der Türkei ist der Entschluß der italienischen Regierung zurückzuführen, in der tripolitanischen Frage ein peremptorisches Vorgehen einzuschlagen. Daß Italien seine Alliierten von seinen Absichten nicht im vorinein verständigt hat, ist, wie wir wissen, auf eine freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Auch war aus der bestimmten Form, in welcher Italien seinen Entschluß zur selbständigen Wahrung seiner Interessen in Tripolis zu schreiben, kundgab, von Anfang an zu erkennen, daß das Königreich keinesfalls gewillt gewesen wäre, eine fremde Vermittlung vor Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen. Aber auch nach Eintritt des Kriegszustandes war die k. u. k. Regierung bestrebt, eine Grundlage zur Beilegung des Konfliktes ausfindig zu machen. Diese Bestrebungen haben derzeit allerdings noch zu keinem Resultat geführt, doch wird die k. u. k. Regierung nicht unterlassen, sobald sich der entsprechende Zeitpunkt hierzu ergibt, auf dieselben zurückzukommen. Wir glauben zu wissen, daß unsere Auffassung über den Konflikt im allgemeinen wie über die Unmöglichkeit, schon jetzt

erfolgreich zu vermitteln, auch von den andern Mächten geteilt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Politik Oesterreich-Ungarns angesichts der großen Interessen der Monarchie in der Adria und den angrenzenden Balkanländern das Hauptgewicht auf die Einschränkung des Kriegstheaters legen mußte. In dieser Hinsicht hat die italienische Regierung vom Anbeginn ihrer Aktion ihre Dispositionen in der klarsten und unzweideutigsten Weise kundgegeben, indem sie ihren Beschluß bekanntgab, alles vermeiden zu wollen, was eine unerwünschte Rückwirkung ihres Unternehmens auf den Balkan ausüben instande wäre und die türkischen Küsten des Adriatischen und Jahnischen Meeres von den kriegerischen Operationen auszuschließen. Wir haben allen Grund, diesen Entschluß der mit uns befreundeten und alliierten italienischen Regierung als durchaus ernst und legal aufzufassen. Behufs Wahrung unserer kommerziellen Interessen, insoweit dieselben durch die gegenwärtige Situation gefährdet erscheinen könnten, wird die k. u. k. Regierung Veranlassung nehmen, solche Maßnahmen zu treffen, welche geeignet wären, diese Interessen vor Schädigung zu bewahren.

Reichsratsersatzwahlen. Die Reichsratsersatzwahl, die am 24. d. M. in Linz (erster Wahlbezirk) stattfand, ist nach starker Verarbeitung ruhig verlaufen. Abgegeben wurden 2970 gültige Stimmen. Davon entfielen auf den deutschfreihlichen Bewerber Beyer 1405, auf den Christlichsozialen Herbsthofer 693 und auf den Sozialdemokraten Gruber 848 Stimmen. Da die unbedingte Mehrheit von 1486 Stimmen von keinem Bewerber erreicht wurde, findet die Stichwahl zwischen Beyer und Gruber am 28. d. M. statt. — Bei der am gleichen Tage stattgefundenen Reichsratsersatzwahl im zweiten Grazer Wahlkreise wurde der Bewerber des deutschfreihlichen Wahlausschusses Professor Franz Held mit 1918 Stimmen gewählt. Auf den sozialdemokratischen Bewerber Aufobsky entfielen 1101, auf Dr. Weidenhoffer 119 Stimmen.

Gemeindevahltag in Brünn. Bei den am 23. Oktober in Brünn vorgenommenen Gemeindevahlen drang der von der deutschen Arbeiterpartei aufgestellte Kandidat, Stationsmeister Rogelböck (Mitglied des Reichsbundes deutscher Eisenbahner Oesterreichs) trotz der heftigsten Anfeindungen der mit den Tschechen verbündeten Sozialdemokraten im vierten Wahlkörper siegreich durch. Der gleichzeitig aufgestellt gewesene Kandidat der deutschen Arbeiterpartei Slanina, der auch durchgedrungen wäre, mußte leider noch vor der Wahl seine Kandidatur zurückziehen.

Kartelle. In Oesterreich bestehen derzeit nachweisbar gegen 60 Kartelle. Die fünf wichtigsten seien in ihrer Wirksamkeit kurz gekennzeichnet. Das Zuckerkartell hat den Preis des Zuckers um etwa 10 Kronen erhöht. Der Preis des Würfelzuckers beträgt in London etwa 40 Heller, in Berlin etwa 50 Heller und bei uns über 90 Heller. Das Petroleumkartell hat den Preis des Petroleums von 27 Kronen 50 Heller im Vorjahre auf 35 Kronen erhöht, obwohl die Regierung vor einigen

Jahren der notleidenden (!) Petroleum-Industrie in Galizien eine Staatssubvention von 12 Millionen Kronen bewilligt hat. Die im Spirituskartelle vereinigten Brennereien und Raffinerien haben im Laufe von 23 Jahren an Steuer-Ermäßigungen 460 Millionen Kronen bewilligt erhalten und dabei ein Reinertragnis von 12—28 Prozent erzielt. Das Eisenkartell hat in den letzten Jahren mit Reingewinnen von 30—40 Prozent gearbeitet. Beim Kohlenkartell sind innerhalb 15 Jahren die Preise für den Waggon Kohle von 34½ Kronen auf 162 Kronen gestiegen, während die Erhöhung der Betriebskosten für den Waggon in derselben Zeit nur um 4½ Kronen gewachsen sind. Ist es da nicht höchste Zeit für ein Einschreiten des Staates, der Gesetzgebung?

Die Eröffnung der klerikalen Universität in Salzburg. Wien, 24. Oktober. Die „Korr. Herzog“ meldet aus Salzburg: Die katholische Universität in Salzburg wird bereits im kommenden Jahre ihre weltlichen Lehrkanzeln offiziell eröffnen. Im Jahre 1912 gelangt die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät, im Jahre 1913 die philosophische zur Eröffnung. In der Zwischenzeit werden alle Vorbereitungen für die Errichtung einer medizinischen Fakultät getroffen, deren Eröffnung für 1915 geplant ist.

Automobilsteuer und Fremdenverkehr. Gegen die Einführung der geplanten Automobilsteuer, die einer baldigen legislativen Erledigung harret, wird bekanntlich auch die Schädigung des Fremdenverkehrs ins Treffen geführt. Nun bestehen aber gerade in einem Fremdenverkehrslande ersten Ranges, in der Schweiz, eben aus Rücksicht auf den Fremdenverkehr zahlreiche Automobilverbote, so vor allem im Kanton Graubünden, im Appenzellerlande, ja selbst im Engadin. In den österreichischen Alpenländern, namentlich in Tirol, herrscht dagegen den ganzen Sommer die wildeste Automobilraserei, welche Fuhrwerke und Fußgänger nicht nur von den gefährlich gewordenen Straßen vertreibt und eine Reihe der schönsten Sommerfrischen durch die unvermeidliche Staubentwicklung, den Lärm und die Verkehrsfährdung ihre frühere Behaglichkeit raubt, ohne etwa durch Aufenthalt der Automobilreisenden einen Ersatz zu bieten. Nur einige große Zentren des Fremdenverkehrs ziehen aus dem Automobilpublikum einigen Nutzen, von dem es fraglich, ob er den Schaden, den bescheidenere, beliebte, vor allem sehr zahlreiche Orte erleiden, aufwiegt. Es trifft übrigens keineswegs zu, daß Automobilreisende durchaus den zahlungskraftigen Gesellschaftsschichten angehören oder sich durch besonderen Aufwand auszeichnen. Den Einwand der Schädigung des Fremdenverkehrs möge man gegenüber dem Gesetzentwurf über die Einführung einer Automobilsteuer doch lieber fallen lassen. Der Automobilverkehr verlangt nach einer Regelung und Abgrenzung. Ist die Besteuerung ein Mittel hierzu, gut; wenn nicht, müssen eben die Uebel des Automobilismus in anderer Weise beseitigt werden.

Die Flottenbudgets der Großmächte.

Die britische Admiralität hat ein Weißbuch der Flottenbudgets veröffentlicht, einen Ueberblick über die Marineausgaben der acht großen Seemächte in den zehn

Soldaten mit roten Mänteln und Mützen stürmten herein. Einer davon gab mir einen Fußtritt und ich flog auf die Stiege mitten in einen großen Korb voll schmutziger Wäsche mit dem ich über die Stiege hinabrumpelte. Während der Fahrt sah ich über mich meinen Instruktor hinweggehen, den als letzter die Sereffaner gefaßt hatten und ihm mit gezogenen Handschar die Pantomime des Halsabschneidens vormachten. Er zog es aber vor, die Ausführung der Pantomime nicht abzuwarten und auszureißen. Die Sache war auch nicht so unbedenklich, denn im Nebenhaus wurde der kranke Apotheker — ich glaube er hieß Rochleder — im Bette von den Rotmänteln ermordet.

Die Expedition über die Stiege war so schnell geschehen, daß ich keine Zeit zum Erschrecken oder Heulen hatte. Unten angelangt und aus der schmutzigen Wäsche gekrochen, stand ich vor einer sonderbaren Gruppe. Da stand ein alter Grenzer-Landstürmer im braunen Kittel, mit Stehkragen, blauer ungarischer Hofe, an den Füßen weiße Dpanken, am Kopfe einen breitkrämpigen Rastelbinderhut, über die Brust gekreuzt zwei Stricke, an deren einem die Bajonettseide, am anderen ein schmutziger Sack hing, Gewehr bei Fuß, das Bajonett in der Hand, meine erwachsene Schwester am Arm haltend und etwas wie penise lautendes wiederholend. Meine Schwester versicherte ihm bei allen Heiligen, daß sie kein Geld habe. Er aber nicht faul, kehrte ihr die Schürzentaschen um und fand richtig zwei Zwanziger und mehrere Milikerzenstümpfchen darin. Zufrieden mit seiner Beute ließ er die Schwester laufen, mich würdigte der biedere Greis keines Blickes, sondern zog sich, da oben auf der Stiege Sereffaner erschienen und etwas kroatisch herunterriefen, in den Hof zurück, der voll von Grenzern war in ähnlicher Adjustierung. Einer lag am Ziehbrunnen am Boden und ein Arzt schnitt ihm eben die Hofe auf.

Ich zog mich wieder in den Garten zurück und schlich mich am Gebüsch fort. Da kam ich an einen jungen Pappelbaum, der mitten entzwei geschossen war; die obere Hälfte hing noch etwas am Stamm. Dann fiel mir auf, daß die Vögel mit großem Geschrei über den Garten flatterten, endlich am Ende des Gartens an der Mauer eines großen Hofes der Ungargasse sah ich

Gestalten, und zwar unsere Köchin, meine zweijährige Schwester, meinen Liebling am Arm und ein weiteres Dienstmädchen und meinen Instruktor gerade im Begriffe, eine von einem jenseitigen hilfsbereiten Hausknechte gereichte Leiter herüberzuziehen. Die Köchin jammerte fortwährend über das Kind: „Du armes Waserl! Vater und Mutter haben sie dir umgebracht.“ Die Gesellschaft stieg dann wirklich über die Mauer in das Haus der Ungargasse, welche noch militärfrei war. Ich aber weigerte mich, mitzukommen, denn mich hatte mittlerweile die Angst um meine Leute ergriffen. Ich wanderte durch den Garten in das Nachbarhaus — Gasthaus zum Apfel —, das demselben Hausherrn gehörte, weshalb auch die Gärten durch Türen verbunden waren. Der Hof war voll Infanterie. Mich deutet auch, daß mittlerweile das Schießen aufgehört hatte; ich kam, den Leuten folgend, in ein Zimmer, wo am Fußboden auf einer Matratze ein Stabsoffizier lag, den der Arzt gerade eine Kugel aus der Achsel herauszog. Dort fand mich meine Mutter, der ich auch den Aufenthalt der kleinen Schwester mitteilte. Meine Mutter behauptete, daß ich zwei Stunden abgängig gewesen sei. Wir kehrten über die Straße in die Wohnung zurück; die Gasse war voll regulären Militärs, welches rastete. Das Haus, wo wir wohnten, sah aus als ob es die Blattern gehabt hätte, so war es zerschossen. Im Eckzimmer hatte eine Kanonenkugel, welche jedoch von der Barrikade gekommen sein mußte, das Fensterkreuz zerschmettert, die Wohnungstüre war eingeschlagen, in den Zimmern alle Kästen erbrochen. Wäsche und Kleider über den Boden gestreut, keine Scheibe in der ganzen Wohnung ganz. Im Großen und Ganzen war aber trotzdem nichts Wesentliches weggekommen, einige Silberlöffel und zwei alte türkische Pistolen, die mein Vater einmal als Andenken erhalten hatte, und etwas Fressalien, die den Leuten zu vergönnen waren, denn dieselben werden an diesem Tage wohl ebensowenig zu Mittag gespeist haben, wie wir. Was war nun seit unserer Flucht in den Garten vorgegangen?

Der Vater hatte sich in das Nebenhaus und durch dieses auf die Straße begeben, dort war mittlerweile reguläres Militär eingetroffen, er sprach einen Offizier an, stellte sich ihm vor und bat ihn, der Plünderung Einhalt

zu tun, der Offizier war hiezu bereit und äußerte sich: „Die Kerls — die Grenzer — müssen immer stehen, eine solche Bande hätte man auf Wien nicht loslassen sollen.“ Offenbar war der Herr auch ein Wiener. Der Offizier trieb nun Sereffaner und Landsturm aus der Wohnung und dem Hause. Wir waren soeben zusammengefunden worden und fingen an, die Wäsche und Kleider einzuräumen, so hieß es auf einmal: „Weiße Fahnen aushängen!“ General Hartlaub zieht ein. Die Mutter erwischt einen Besen, schiebt auf denselben ein Kamisol und will diese Fahne zum Fenster hinausstecken, gerade erwischt noch der Vater diese merkwürdige weiße Fahne.

General Hartlaub zieht ein mit Stab, nach ihm kommen Kürassiere mit schwarzen Aufschlägen — damals Wallmoden-Kürassiere. Ueber einige Zeit, es ist schon dunkel, sehe ich mich am Speisetische, eine große Tafel, dreiviertel Duzend Offiziere der Kürassiere, darunter der Oberst, sitzen daran und eben wird ein warmer Schinken — der letzte — mit Knödel serviert, der mir auf die Frühstückseimbrennsuppe göttergleich mundet. Ich sehe dann eine Ordonnanz hereintreten und dem Obersten eine Depesche überreichen, der steht auf und spricht zu seinen Offizieren: „Meine Herren, wir müssen sofort aufbrechen und nach Schwachat rücken. Moga kommt zum Entschluß von Wien und morgen wird es zur Schlacht kommen.“ Ich freue mich, daß uns jetzt mehr Schinken bleibt, es macht mich jedoch gruseln, daß die Kürassiere, Infanterie und Artillerie wieder zur Linie hinausrücken. Ich fürchte mich, daß dann die Sereffaner und der Grenzer Landsturm uns beschießen werden. Aus unserem Hause soll geschossen worden sein, das wurde nämlich von allen Häusern gesagt, in welchen geplündert worden ist. Darum soll es auch morgen dem Erdboden gleichgemacht werden. Dann höre ich noch, wie jemand sagt, wenn die Aufständischen herauskommen, werden die Schwarzgelben alle massakriert. Ich höre noch durch die scheibenlosen Fenster auf der Straße marschieren und Wagen rasseln. Dann umfängt mich ein traumloser Schlaf bis tief in den Morgen hinein, an welchem Moga und der Entschluß von Wien vereitelt wurde.

Jahren von 1902 bis 1911; darnach betragen die Gesamtausgaben für die Marine 25 Milliarden Mark. Von dieser riesigen Summe entfällt auf England nahezu ein Drittel. Die jährlichen Ausgaben für die Marine sind in England von 697 Millionen im Jahre 1901/02 auf 938 Millionen im Jahre 1911 gestiegen. In Deutschland betragen im Jahre 1901 die Marineausgaben 192 Millionen, heuer 660 Millionen. In Italien hat sich das Marinebudget in diesen zehn Jahren fast verdoppelt, von 98 Millionen im Jahre 1901 ist es für das Jahr 1911/12 auf 168 Millionen gestiegen.

Die derzeitigen Marineausgaben der acht Großmächte stellen sich wie folgt:

Großbritannien	938	Millionen	Mark
Deutschland	660	"	"
Vereinigte Staaten	530	"	"
Frankreich	334	"	"
Rußland	265	"	"
Japan	176	"	"
Italien	168	"	"
Oesterreich-Ungarn	103	"	"

In dieser Tabelle fällt insbesondere die gewaltige Steigerung der maritimen Ausgaben des Deutschen Reiches auf. In dessen weiß jeder Kenner der weltpolitischen Verhältnisse, daß Deutschland dabei nur einer Zwangslage gehorcht. Deutschland ist zu klein für seine dichte Bevölkerung. Die Einwohnerzahl ist seit 1870 von 40 auf 68 Millionen, die Ein- und Ausfuhr auf 16 Milliarden gestiegen. Sollen die Waren der deutschen Industrie überall offene Handelstore finden, so ist die Aufrichtung einer gefürchteten Flottenmacht unabweisbares Gebot. Die deutsche Reichsleitung hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der deutsche Arbeiter und Gembermann im eigenen Reiche Arbeit und Unterhalt finden kann. 10 Millionen Deutsche mußten in den Jahren 1820 bis 1900 infolge mangelnder Existenzmöglichkeiten in deutschen Vaterlande nach Amerika, Australien usw. auswandern, um dort eine Existenz zu suchen. Dadurch aber gingen sie der deutschen Volkskraft verloren und wurden anglikt. Das seit 1870 im Wesentlichen geeinte deutsche Volk hat es nicht mehr nötig, bei Fremdvölkern die Rolle des Kulturdüngers zu spielen.

Ist die deutsche Kriegsflotte stark genug, um jedem denkbaren Gegner Respekt einzuflöhen, so wird es kein Feind so leicht wagen, Deutschland in seinen legitimen Ansprüchen auf Beteiligung am Welthandel und Berücksichtigung bei der Verteilung der unkultivierten Weltteile übergehen zu wollen. Daran sollten die gedankenlosen Schreier, die jede Mehrausgabe grundsätzlich bekämpfen, öfters nachdrücklichst gemahnt werden. Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser! Und eine starke deutsche Marine bedeutet Brot und Neuland für Millionen Deutsche.

Die französische Bevölkerungskrise.

Die Bevölkerungskrise in Frankreich, welche die Gelehrten in immer höherem Maße beschäftigt, zeigt die Zeitschrift des Königlich Preussischen Statistischen Landesamtes in ihrer vollen Bedeutung durch eine Gegenüberstellung. Es gab in

Deutschland:			
Jahr	Eheschließungen	Geburten	Bevölkerungszunahme
1896	264.822	1.185.479	518.692
1900	293.064	1.235.903	490.369
1905	299.988	1.241.819	544.990
1906	309.922	1.269.611	595.942

Frankreich:			
Jahr	Eheschließungen	Geburten	Bevölkerungszunahme
1896	290.171	865.586	93.700
1900	299.084	827.297	25.988
1905	302.623	807.291	37.120
1906	306.487	806.847	26.651

Obwohl also noch im Jahre 1905 die Zahl der Eheschließungen in Frankreich größer war als in Preußen, war die Zahl der Geburten um nahezu 50 Prozent geringer. Als Folge hat sich denn auch ergeben, daß die gesamte natürliche Bevölkerungszunahme in Frankreich nur 56.464 im Jahresdurchschnitt für 1896 bis 1905 betragen hat, während sie in Preußen gleichzeitig jährlich über 500.000 ausmachte.

Für die politische Zukunft bedeuten diese Tatsachen geradezu eine Katastrophe. Wir Deutsche, einerlei ob Reichsdeutsche oder Oesterreicher, können dagegen mit dieser Entwicklung der Dinge in Frankreich recht zufrieden sein. Die französische Nation, obwohl ihr die Kultur Europas so manches zu danken hat, ist, solange und sobald sie politisch stark war, stets ein gefährlicher und unruhiger Nachbar gewesen. Die furchtbaren Raubkriege Ludwig des XIV. und XV. und die Eroberungszüge des ersten und dritten Napoleon nach Deutschland bezeugen dies. Freilich haben die Napoleon und damit Frankreich schließlich an den vereinigten Deutschen ihre Meister gefunden. Aber seit 1871 warten die Franzosen, um an Deutschland wieder Rache zu nehmen für Sedan und den Frankfurter Frieden. Daß sie dazu bisher den Mut und die Kraft nicht fanden, das verdankt Europa in letzter Linie der immer mehr zurückbleibenden Volksvermehrung Frankreichs. Seit 1870 nahm die Bevölkerung Deutschlands um 28 Millionen, jene Frankreichs nur um 3 Millionen zu. Das erfüllt uns mit ingrinniger Freude. Die ganze starke, sprossenkräftige Jugendkraft des deutschen Volkes

kommt in dieser Gegenüberstellung zum Ausdruck und die morose Hinfälligkeit des französischen Volksorganismus. Die einstige Gefahr der romanischen Vorkherrschaft in Europa ist — gleich der islamitischen — endgültig vorbei. An der Spitze der österreichischen Völkerschaften marschieren heute die Germanen, die Deutschen im West- und Ostreiche. Daß dem immer so bleiben möge und die furchtbaren Zeiten deutscher Erniedrigung nie mehr wiederkehren, darum sollte jeder Deutsche zum Weltenkenker beten Tag und Nacht.

Vertliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Familiennachricht.** Die Trauung des Fräuleins Helene Graupner in Reichenberg mit Herrn Rudolf Müller, Druckereileiter in Waidhofen a. d. Ybbs, findet Montag, den 30. Oktober, mittags 1/2 Uhr, in der evangelischen Kirche zu Reichenberg statt.

* **Generalfstabsreise.** Montag, den 23. d. M. ist der Chef des Generalstabes G. d. J. Conrad v. Höhendorf mit 7 Stabsoffizieren, 27 Hauptleuten und 25 Mann Bedienungsmannschaft in Waidhofen a. d. Ybbs eingetroffen und hat im Hotel „zum goldenen Löwen“ Absteigequartier genommen. Von hier aus wurden Studien in der Umgebung gemacht, worauf der Uebungskurs am Mittwoch, den 25. d. M. wieder unsere Stadt verließ. Die Ankunft der Generalstäbler war schon für den 18. d. M. angesagt, doch begaben sich diese in der Vorwoche von Steyr nach Eisenstadt in Ungarn und dann erst über Wien nach Waidhofen. Die Uebung fand zwischen Waidhofen und Ybbsitz statt.

* **Vom Turnverein.** Freitag, den 27. Oktober wurde der Turnbetrieb in der Gesundheitsriege wieder aufgenommen. Diese Riege tuert allwöchentlich am Freitag von 1/2 bis 7 Uhr abends in der städtischen Turnhalle. Anmeldungen zum Eintritte werden am Turnplatz entgegengenommen. Der Turnverein Waidhofen an der Ybbs veranstaltet auch heuer wiederum einen Tanzkurs, der unter Leitung des Herrn Hans Zittauer stehen wird. In demselben können nur solche Herren teilnehmen, die Mitglieder des Turnvereines Waidhofen an der Ybbs sind. Bei Damen ist die Teilnahme an eine derartige Bedingung nicht gebunden. Der erste Tanzabend findet Mittwoch, den 8. November, 8 Uhr abends, statt. Ort: Saal des Gasthofes Jnsühr. Die Tanzschüler wollen ihre Beteiligung beim Kursleiter, Herrn Zittauer, Unterer Stadtplatz Nr. 4, vorher anmelden. Schon jetzt sei mitgeteilt, daß der Turnverein Sonntag, den 17. Dezember, nachmittags, in der Turnhalle ein Schauturnen abhält und am gleichen Tage abends in Stepaneks Hotel „zum goldenen Löwen“ eine Jufeierr veranstalten wird. Näheres hierüber wird später berichtet.

* **Turngang.** Sonntag, den 29. Oktober 1911 wird vom Turnverein Waidhofen a. d. Ybbs ein Turngang auf den Schnabelberg und die Hahnleitwiese unternommen. Die Teilnehmer versammeln sich im Kaffeehaus. Abmarsch 1 Uhr.

* **Vortrag.** Der für heute abends angesagte Vortrag über Feuerbestattung begegnet allseits des ungeteilten Interesses und es ist ein massenhafter Besuch zu erwarten. Wir machen hiemit unsere geehrten Leser nochmals darauf aufmerksam.

* **Südmark.** Der nächste Wanderabend findet am Montag, den 30. Oktober, im Gasthause zur Rose, Unterer Stadtplatz, statt. Deutsche Gäste herzlich willkommen.

* **Gruppenversammlung.** Die Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs des Reichsverbandes österreichischer Forstleute und Berufsjäger hält am Freitag, den 3. November in Mitterhubers Gasthof zu Göstling eine Gruppenversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Begrüßung, 2. Kassabericht, 3. Verlesung der Einläufe, 4. Anträge und Anfragen. Beginn 1/2 10 Uhr vormittags. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Militär-Veteranen-Korps Waidhofen a. d. Ybbs.** Das Kommando teilt uns mit, daß am Sonntag, den 5. November l. J. die Schützenabteilung des obgenannten Korps wieder mit 4 mm Männlicher-Kapsel-Zimmerstufen das Schießen beginnt und jeden Sonntag von 1 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends geschossen wird, wozu jedermann höflichst eingeladen wird. Für jene Schützenfreunde und Jungschützen, welche sich nur im Schießen üben wollen, ohne Anspruch auf ein Best und ohne Beschränkung der Abgabe von Serien, haben für eine Serie von 10 Schuß beim Kassier 30 Heller zu erlegen und können auf der vom k. k. Landwehrkommando beigestellten Kapselschießeinrichtung während der oben angegebenen Stunden jederzeit üben. Anmeldungen zur Schützenabteilung des Korps, sowie zur Abteilung der Schützenfreunde und Jungschützen oder aber zu beiden Abteilungen werden bei Herrn Franz Effner, k. k. Gerichtsdiener, Herrn Karl Gabriel am Graben und bei Herrn Alois Lindenhöfer, Hoher Markt in Waidhofen a. d. Ybbs jederzeit entgegengenommen. Die Schießstätte befindet sich in Herrn Johann Hammer Schmid's Gasthaus (Gartensalon), Untere Stadt.

* **Südmark-Volzschießen.** Wie in den letzten Jahren veranstaltet auch heuer die Ortsgruppe Waidhofen an der Ybbs des Vereines Südmark im Hotel Hierhammer ein Winter-Volzschießen, zu welchem in den nächsten Tagen die Einladungen ergehen werden. Die Schießen beginnen am Montag, den 6. November

und werden dann jeden Montag fortgesetzt. Beginn des Schießens präzise 6 Uhr abends; Schluß präzise 11 Uhr nachts. Wer an dem Schießen teilnehmen will, muß Mitglied der Südmark sein und hat zwei Beste im Werte von 4 und 2 Kronen in Fassung, oder 5 und 3 Kronen ohne Fassung zu geben. Wertgegenstände müssen auch den Wert von 5 und 3 Kronen haben. Für Einschreibgebühr ist der Betrag von 50 Hellern, für einen abgegebenen Schuß 2 Heller zu entrichten. Jeder Schütze, der sich auf der Einladung durch seine Unterschrift bereit erklärt, am Schießen teilzunehmen, ist auch verpflichtet, die festgesetzten Beste zu geben. In allen hier nicht angegebenen Fällen entscheidet die heuer neu entworfene Schießordnung. Den Schützenrat bilden die Herren: Dr. Klinzer, Forst-Ingenieur Schwarz, Fabrikant Zeitlinger, Buchhalter Heckerle, Lehrer Rasch, Dr. Fried, Büchsenmacher Brem.

* **An unsere Leser.** Der Aufsatz über die Entwicklung der Eisenindustrie im kleinen Ybbstale mußte für diese Nummer wegen Platzmangel zurückgestellt werden und wird in der nächsten Nummer unter dem Strich erscheinen.

* **Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeits-Verein.** Der am Dienstag, den 24. d. M. stattgefunden erste Strickabend war sehr gut besucht und nahm einen in jeder Beziehung zufriedenstellenden Verlauf. Auch mehrere neue Mitglieder nahmen teil. Es herrschte durchwegs fröhliche Stimmung in der Gesellschaft. Heitere Vorträge und Deklamationen trugen viel bei, den Abend zu einem recht gelungenen zu gestalten. Bezüglich des freundlichen Lokales, schöner Beleuchtung, guter Beheizung und vorzüglicher Küche und Keller, sowie solider Bedienung gebührt dem Geschwisterpaar Staufer alle Anerkennung. Der nächste Strickabend findet Dienstag, den 7. November statt. Zu den ferneren Abenden ladet nochmals freundlichst ein der Vereinsauschuß. Gäste und Vereinsfreunde willkommen!

* **Eislauf-Verein.** Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Eislaufvereines findet Montag den 30. Oktober 1911, halb 8 Uhr abends, im Hotel „zum goldenen Löwen“ statt mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Verlesung und Genehmigung der Verhandlungsschrift über die Hauptversammlung des Vorjahres. 2. Berichte: a) des Vorstandes, b) des Säckelwartes. 3. Feststellung des Voranschlages und Bestimmung des Mitgliederbeitrages pro Saison 1911/12. 4. Wahlen. 5. Allfälliges. Sollte diese Versammlung nicht beschlußfähig werden, so findet die zweite unter allen Umständen beschlußfähige Hauptversammlung am selben Tage und am gleichen Orte um 8 Uhr abends statt. Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Versammlung, in der einige wichtige Anträge des Ausschusses zur Verhandlung und Beschlußfassung gelangen, wird gebeten.

* **Unser Krankenhaus.** Die „Zeitschrift für Kranken- und Humanitäts-Anstalten“ enthielt in der Nummer 18 vom 25. September d. J. einen längeren mit Plänen und Ansichten versehenen Aufsatz über das neue Krankenhaus in Waidhofen a. d. Ybbs. Zu welchen Resultaten der Verfasser, Herr Architekt Max Seb, Leiter der Bauabteilung für die Wiener k. k. Krankenanstalten gelangt, zeigen die nachstehend wiedergegebenen Zeilen des Aufsatzes: Dem Erbauer des Kaiser-Jubiläums-Krankenhauses der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Architekten und Stadtbaumeister Miklos von Bukovicz ist es erfreulicher Weise gelungen, bei diesem Neubau eine Lösung zu finden, die beiden Prinzipien, den strengsten hygienischen Anforderungen einerseits und der architektonischen Ausgestaltung andererseits in harmonischer Weise gerecht wird. Das Kaiser-Jubiläums-Krankenhaus der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in Niederösterreich stellt sich als eine sehr beachtenswerte, hübsche und freundliche Anstalt dar, die auch in Bezug auf Zweckmäßigkeit, Einteilung, Einrichtung und Ausstattung allen Anforderungen der modernen Gesundheitspflege entspricht. Die Stadtgemeinde Waidhofen kann auf diese Schöpfung, für die sie große finanzielle Opfer gebracht hat, mit Recht stolz sein.

* **Von der Volksbücherei.** Der hiesigen Volksbücherei sind seit Juli d. J. eine größere Zahl von Büchern geschenktweise zugekommen und erlaubt sich hiemit die Leitung des hierortigen Zweigvereines vom n.-ö. Volksbildungsverein allen nachbenannten Damen und Herren für diese wertvollen Spenden den wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen und zwar den Frauen Dr. Latka aus Wien, Karoline Kunz und Forstmeister Saiz aus Waidhofen a. d. Ybbs, den Fräulein Emilie Böhm und Marie Kraus aus Waidhofen a. d. Ybbs, den Herren Karl Deseyne, Johann Gartner, Alois Hoppe, Wilhelm Karger, Karl Kunz und Adolf Ley aus Waidhofen a. d. Ybbs. Die Bücher sind bereits eingereicht und werden von den Büchereibesuchern fleißig benützt.

* **Familienabend der „Ostmark“.** Die hiesige Ortsgruppe der „Ostmark, Bund deutscher Oesterreicher“ hält am Sonntag, den 29. Oktober l. J. einen Familienabend ab. Derselbe findet wiederum im Saale des Herrn Stepanek, Hotel „zum goldenen Löwen“ statt. Beginn pünktlich um 1/2 8 Uhr. Die Tagesordnung enthält Damen- und Männerchöre, Orchester usw. und heitere Vorträge. Die Einladung an die Mitglieder und lieben Gäste geschieht auf schriftlichem Wege. Sollte aus Versehen ein Mitglied keine Einladung erhalten haben, so möge diese Notiz deren Stelle vertreten. Heil Ostmark!

* **Der Brooks'sche Komet.** Frühaufsteher haben bei klarem Morgenhimmel Gelegenheit, dieses schöne Naturschauspiel zu bewundern. Der Komet erscheint vor Beginn der Dämmerung am östlichen Himmel. Besonders prachtvoll wurde er Freitag, den 27. d. M. gegen vier Uhr gesichtet. Allerdings fehlt die charakteristische Schweifbildung, desto schöner leuchtet der Kern, an Größe und Glanz alle Sterne überstrahlend. Der von Brooks im Jahre 1889 entdeckte Komet hat die kurze Umlaufzeit von sieben Jahren und erschien zuletzt im Dezember 1903.

* **Zugsverkehr im Winter 1911-12.** Im Inzeratenteil unseres Blattes bringen wir heute unserer Lesern den Fahrplan der Winterfahrordnung für die Zeit vom 1. Oktober l. J. bis 30. April 1912. Die Fahrzeiten stimmen im allgemeinen mit jenen des vorjährigen Winterfahrplanes überein. Ganz besonders machen wir die Leser auf die Neueinführung des Zuges Nr. 928 aufmerksam. Derselbe verkehrt an allen Sonn- und Feiertagen, an welchen der sogenannte Wintersportzug (Nr. 316) nicht verkehrt, also am 29. Oktober, 5., 12. und 19. November, 24., 25. und 31. Dezember 1911; 6. Jänner, 24. März, 7., 21. und 28. April 1912 ab Selztal um 6 Uhr 11 Min. abends, Waidhofen an um 8 Uhr 43. Min., Amstetten an um 9 Uhr 36 Min. Da dieser Zug auf wiederholtes Ansuchen des hiesigen Alpenvereines heuer probeweise eingeführt wurde und seine dauernde Einführung von einer entsprechenden Frequenz abhängig gemacht wird, liegt es im Interesse aller an der Strecke Selztal—Amstetten liegenden Bewohner, sich denselben vorzumerken und im Bedarfsfälle zu benützen.

* **Touristenunglück.** Sonntag, den 22. Oktober ereignete sich am Schneeberg ein schwerer Unfall. Herr Josef Loidolt, Lehrer in Wien, hatte das Unglück, durch Losbrechen eines Felsstückes über eine Wand von ungefähr 70 Meter Höhe abzustürzen, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. Man stellte an Verwundungen fest: einen offenen Bruch des Stirnbeins, mehrere Rißquetschungen und innere Verletzungen. Loidolt ist ein ebenso gewandter und ausdauernder als vorsichtiger, stets zweckentsprechend ausgerüsteter Bergsteiger, der die Freuden aber auch die Gefahren der Berge genau kennt und nur der „Tücke des Objekts“ zu Opfer fiel. Der Verwundete, welcher die Partie in Gesellschaft unternommen hatte, kam Montag, den 23. d. M. um 9 Uhr vormittags schon verbunden am Aspangbahnhof in Wien an und wurde durch die Rettungsgesellschaft in das Rudolfskspital (Wien III, Boerhaavegasse) gebracht. Herr Loidolt wirkte mehrere Jahre an den Schulen in Waidhofen und Zell als Lehrer und wir sind in der angenehmen Lage, seinen zahlreichen Freunden die erfreuliche Nachricht zu bringen, daß er sich, dank seines widerstandsfähigen, kräftigen Körpers, auf dem Wege der Besserung befindet, so daß zu hoffen ist, daß er in absehbarer Zeit wieder hergestellt und seinen geliebten Bergen zurückgegeben sein wird.

* **Kleintierzucht.** Die P. T. Interessenten der Geflügel-, Ziegen-, Schafe-, Schweine-, Hundezucht u. dgl. werden höflichst eingeladen, an der Monatsversammlung des Kaninchenzuchtvereines teilzunehmen.

* **Kaninchenzuchtverein Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Monatsversammlung Sonntag, den 29. Oktober, 5 Uhr nachmittags, im Vereinsheim (Kerschbaumer). Tagesordnung sehr inhaltsreich. Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über Förderung der Kleintierzucht. Umwandlung des Kaninchenzuchtvereines in einen Kleintierzuchtverein bei nächster Jahreshauptversammlung. Auslösung von Kaninchen. Freunde der Kleintierzucht herzlich willkommen.

* **Todesfall.** Am Sonntag den 22. Oktober ist der Milo Weitmann'sche Revierjäger Herr Georg Buchbauer plötzlich einem Herzschlag erlegen. Er war vormittags von einem Reviergange in sein Jagdhaus zurückgekehrt, als ihm plötzlich ein Unwohlsein befiel, weshalb er seine Frau zu Hilfe rief. In dem Momente, als sie ihn stützen wollte, stürzte er tot zusammen und rief seine Frau mit zu Boden. Am Dienstag den 24. Oktober fand unter starker Beteiligung Leidtragender das Leichenbegängnis des Verstorbenen statt. Dem mit prächtigen Kränzen geschmückten Sarge folgten die trauernde Witwe, einige Verwandte des Verstorbenen, ferner der Jagdherr desselben, Herr Gutsbesitzer Milo Weitmann, Herr Güterdirektor Hanaberger, Oberförster Prasch, der Präsident des Reichsverbandes österreichischer Forstleute und Berufsjäger Herr Förster Rudolf Dom, Herr Vizebürgermeister A. Zeilinger und zahlreiche Jäger und Gast-schützen des Herrn Gutsbesitzers Weitmann. Von der Zeller Kirche bis auf den Friedhof wurde der Sarg von Jägern getragen. Herr Buchbauer der 16 Jahre im Dienste des Herrn Weitmann stand, war ein tüchtiger, gewissenhafter Jäger, ein biederer, offener Charakter, der nicht nur von seinem Dienstherrn sondern auch von allen Jagdschützen, die mit ihm Fühlung hatten, geachtet und geschätzt wurde. Ein Beweis der Wertschätzung, die er genoss, waren die prächtigen Kränze seines Jagdherrn und der Weitmann'schen Jagdschützen. Alle, die Herrn Buchbauer kannten, werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

* **Zell a. d. Ybbs.** Samstag den 21. Oktober fand in Herrn Starmüllers Gasthaus in Zell a. d. Ybbs die erste Aufführung der Sängerrunde „Frohinn“ statt. Zugleich wurde die Gründungsfeier der Tischgesellschaft „Edelweiß“ abgehalten. Der massenhafte Besuch zeigte, welches Interesse die Bevölkerung unseres Nachbarortes ihrer einheimischen jungen Sängerrunde entgegenbringt.

Sie besteht aus nur zwölf Männern, aber die zwölf halten fest zusammen und üben emsig, um sich immer mehr und mehr zu vervollkommen. Was sie zu Gehör brachten, waren durchwegs schlichte, einfache Weisen. Aber die Auswahl zeigte, daß sie sich im bunten Felde der deutschen Männerchöre wohl auskennen und edles Kraut von Unkraut zu unterscheiden wissen. Wer „Das treue deutsche Herz“ von Otto, „So weit“ von Engelsberg und „Die Nacht“ von Schubert aufs Programm setzt, der will edle Musik treiben und wirkt erzieherisch auf das Volk ein. Darum ist die Gründung dieser Sängerrunde auf das wärmste zu begrüßen. Die Darbietungen verdienen alle Anerkennung. Die Herren Chorleiter Franz Starmüller und Fl. Steiner können mit den Leistungen ihrer wackeren Schaar voll auf zufrieden sein. Herr G. Maderthaler, die bekannteste Figur im Waidhofener Musikhimmel, Herr Dörner und Herr Starmüller sorgten durch einige Terzette für Abwechslung. Herr Wintersberger begrüßte die Gäste und legte die Gründe dar, die die Entstehung der Tischgesellschaft „Edelweiß“ und der Sängerrunde „Frohinn“ veranlaßt hatten. Er bat die Bevölkerung von Zell a. d. Ybbs, den jungen Vereinigungen ihr Wohlwollen zu schenken und sie in ihren idealen Bestrebungen, die da sind Liebe und Sinn für Natur und deutschen Sang zu wecken und zu fördern, zu unterstützen. Zum Schlusse muß noch die vorzügliche Küche und aufmerksame Bedienung im Gasthause Starmüller erwähnt werden.

* **Ybbitz.** (Hochzeitschießen.) Der Schützenverein Ybbitz veranstaltete am 7. und 8. Oktober anlässlich der Vermählung seines Mitgliedes Herrn Josef Hafner ein Hochzeitschießen, welches zugleich Schlußschießen der heurigen Saison war. Am Schießen beteiligten sich 17 Schützen. Die Beste, welche von Herrn Hafner gesendet wurden, erhielten folgende Herren: Auf der Gedenscheibe: 1. Best V. Hrdina sen. 2. E. Sonnek. 3. Karl Steger. 4. Franz Schölnhammer. 5. Franz Leißner. 6. Dr. E. Mayer. 7. Josef Windischbauer. Für Teiesschuße: 1. Best Josef Windischbauer mit 25 1/2 Teilern. 2. Franz Leißner, 91. 3. Karl Steger, 102. 4. Josef Sengschmied, 127. 5. V. Hrdina jun., 138. 6. V. Hrdina sen., 157. 7. Franz Schölnhammer mit 198 Teilern.

— (Besitzwechsel.) Infolge des Ablebens des Gasthausbesitzers Anton Schrottmüller (Wienerwirt) hat dessen Schwiegersohn Herr Josef Weisenhofer, Hackenschmied in Ybbitz, dessen Gasthaus übernommen und dafür seinen Besitz mit Ausnahme des Hammerwerkes an Herrn August Wagner, Gastwirt und Eisenhändler, verkauft.

— (Jagd.) Donnerstag fand im Reviere des Herrn Josef Langsenlehner die Hubbergjagd statt. Diese Jagd, die meist als die schönste in der Umgebung Ybbitz galt, hat diesmal ziemlich ausfallen. Es wurden 9 Hasen und eine Schnepfe erlegt, wo sonst auch mehrere Böcke und Füchse die Strecke zierten.

— (Südmärk.) Sonntag den 22. Oktober um 1/2 Uhr abends fand im Vereinsheim, Hafners Gasthof, eine gemütliche Zusammenkunft statt, in welcher Gauobmann Herr Direktor Scherbaum über die Hauptversammlung in Cilli berichtete. Zugleich wurde beschlossen, allmonatlich eine Wanderversammlung, jedesmal in einem anderen Gasthause, abzuhalten. Die Versammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches und nahm einen nach jeder Richtung sehr zufriedenstellenden Verlauf.

— (Gründung einer Weidegenossenschaft.) Sonntag den 14. Oktober fand im Gasthause des Herrn Hubegger in Ybbitz die gründende Versammlung einer Weidegenossenschaft, G. m. b. H., statt, zu der Herr Anton Jag, Landtagsabgeordneter, sowie je ein Vertreter des Landesauschusses und der Zentralsparkassen der n.-ö. Raifeisenkassen erschienen war. In den Vorstand der neu gegründeten Genossenschaft wurden folgende Herren gewählt: J. Fuchsluger, Besitzer von Pomeslehen, Leopold Stockner, Bürgermeister in Schwarzenberg, Johann Stockner, Bürgermeister in Haselgraben, Philipp Hönlgl, Obmann des landwirtschaftlichen Kaffinos in Ybbitz und Landtagsabgeordneter Anton Jag. Mit Hilfe der von der Zentralsparkasse sowie von der Hypothekbank vorgestreckten Beträge wurde das Bauerngut Schwarzbach im Urktal, Gemeinde Schwarzenberg, um den Betrag von 32.000 K angekauft, welches obigem Zwecke zu dienen hat. Zur Verbesserung der Weide, auf welcher anfangs ungefähr 90 Stück Jungvieh aufgetrieben werden können, bekommt die Genossenschaft von dem dem Ackerbauministerium zur Hebung der Landwirtschaft zur Verfügung stehenden Geldern 17.000 K. Bis jetzt wurden 42 Anteilsscheine zu je 20 K gezeichnet und darf ein Mitglied nur deren fünf besitzen, damit es einer größeren Anzahl Wirtschaftsbesitzern ermöglicht werde, Jungvieh auf einer Musterweide aufzutreiben. Für jedes Stück sind jährlich 20 K Weidegeld zu zahlen und wenn dasselbe auf der Weide über 60 Kilogramm an Gewicht zunimmt, außerdem 40 Heller per Kilogramm.

* **St. Leonhard am Wald.** Wir glaubten, in unserem Orte werde es jetzt im Herbst ganz still werden, haben uns aber getäuscht. Diese Woche hörten oder vielmehr sahen wir, daß ein Auto sich mit größter Schnelligkeit St. Leonhard näherte. Es war Frau Mayerhofer aus Wien, welche in unsere Berge kam, um den schönen Herbst recht zu genießen, und wie früher in Forsters Gasthause Wohnung nahm. Wie beliebt die Dame hier ist, beweisen die heiteren Abende, an denen frohe Lieder alles in gehobene Stimmung versetzen. Der diesjährige Besuch

war überaus stark; das Gedebuch weist über 200 Sommergäste auf, welche längeren Aufenthalt hier nahmen, ungerechnet jene, welche nur einen Tag hier verweilten. Was will auch der Erholungsbedürftige weiter, als klare, reine Luft ohne Fabriksrauch, eine gemütliche Bevölkerung, in der noch deutsche Ehre und edle Sitten lebendig sind, und, was eine Hauptsache ist, vorzügliche Verpflegung. Küche und Keller unserer lieben Herbergsmutter Frau Forster tragen wirklich sehr viel dazu bei, liebe Gäste zum Sommeraufenthalt zu locken und ihnen den Aufenthalt angenehm zu machen.

Aus Amstetten und Umgebung.

** **Amstetten.** (Zweigverein Amstetten des allg. n.-ö. Volksbildungsvereines. Universitätskurs.) Dieser Verein veranstaltet im kommenden Winter wieder einen volkstümlichen Universitätskurs über das Thema: „Wien und Niederösterreich in der Kunstgeschichte“ mit dem Vortragenden Herrn Universitätsdozent Dr. Hans Tietze, welchem ein vorzüglicher Ruf vorausgeht. Die Vorträge finden am 2., 9., 16. Dezember, 8 Uhr abends, 3., 10. und 17. Dezember, 4 Uhr nachmittags, im Saale des Hotels Schmidl statt und werden von zahlreichen Lichtbildern unterstützt sein. Karten zu diesem glücklich gewählten Zyklus sind im Vorverkauf in der k. k. Hofbuchdruckerei Karl Queiser, Hauptplatz in Amstetten, zum Preise von einer Krone erhältlich.

** **Mauer-Dehling.** (Personales.) Der n.-ö. Landesauschuss hat den Kanzleikassisten II. Klasse Georg Böhm von der Landesheilanstalt Mauer-Dehling zum Landesinspektor für die Bierauslage in Wien vererbt. Ernann: den prov. Anstaltslehrer der Landesheilanstalt Mauer-Dehling Franz Schindler zum def. Anstaltslehrer in der XI. Rangklasse und die Sekundärärzte I. Klasse in der genannten Heilanstalt Dr. August Reichsritter von Sammern und Frankenegg und Doktor Dominik Stelzer zu ordinierenden Ärzten in der VII. Rangklasse.

** **Mauer-Dehling.** (Selbstmord.) Am Montag den 16. d. M. wurde der in Hausmehring Nr. 60 wohnhafte ungefähr 40 jährige verheiratete Müller Franz Vogl am Dachboden des Hauses erhängt aufgefunden. Franz Vogl, welcher wohl schon öfters Selbstmordideen geäußert hatte, war Sonntag noch in Waidhofen a/Ybbs um Arbeit zu suchen. Auch am Montag vormittags war er noch scheinbar guter Laune und man merkte nicht das geringste Anzeichen von dem Vorhaben, das er in einigen Stunden ausführen sollte. Vogl begab sich gegen 10 Uhr vormittags auf den Dachboden, um denselben angeblich zusammenzuräumen. Da er nun um 12 Uhr mittags nicht zum Essen erschien, suchte ihn seine Frau, konnte ihn aber nicht finden. Da machte sie nun der Lehrling des im selben Hause wohnhaften Spenglermeisters aufmerksam, daß er ihren Mann vor ungefähr einer Stunde noch am Dachboden gesehen habe. Frau Vogl rief nun ihrem Manne, er möge zum Essen herabkommen. Da sie aber keine Antwort erhielt, ging sie nun hinauf und fand dort zu ihren Entsetzen ihren Mann erhängt auf. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, doch blieben dieselben ohne Erfolg. Der Selbstmörder, einer der eifrigsten Verfechter der Sozialdemokratie, stand bereits seit fast 3 Monaten ohne Arbeit. Es war für ihn auch schwer, eine Arbeit zu bekommen, zumal ihn kein Meister mehr nehmen wollte, weil er, sobald er einen Posten hatte, kurz darauf anfang, seine Kollegen gegen den Dienstgeber aufzuwiegen, aus welchem Grunde er auch seinerzeit vom Kunstmüllensbesitzer Franz Kirchwegger in Mauer-Dehling entlassen wurde, außerdem soll er auch längere Zeit im Verdacht gestanden sein, in dem im heurigen Sommer in der Kirchweggermühle in Dehling stattgefundenen Einbruchdiebstahl, bei welchem der Obermüller Josef Weiß einen Betrag von ungefähr 400 Kronen eingebüßt hatte, beteiligt gewesen zu sein. Franz Vogl hinterläßt eine arme Witwe und vier kleine unverfögte Kinder.

** **Ulmerfeld.** (Todesfall.) Am 17. d. M. fand in Ulmerfeld unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung das feierliche Leichenbegängnis des im Alter von 75 Jahren verstorbenen Privaten und Hausbesitzers Herrn Jakob Müllner statt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* **St. Peter i. d. Au.** (Auflösung eines Gendarmeriepostens.) Der im Orte Kürnberg bei St. Peter i. d. Au aufgestellte und im Pfarrhause untergebrachte Gendarmerieposten in der Stärke von zwei Mann wird mit 1. November l. J. aufgelöst und die Gemeinde Kürnberg dem Gendarmerieposten St. Peter i. d. Au, die Gemeinde Behamberg dem Gendarmerieposten Haag, Niederösterreich, wiederum zugewiesen.

— (Günstiges Jagdresultat.) Bei der diesjährigen Hauptjagd in der Gemeinde St. Johann, welche unter der Leitung des Bürgermeisters und Gutsbesitzers von Hochhof, Herrn Josef Tempelmeier, stattfand, wurden zur Strecke gebracht: 1 Wildtaube, 3 Schnepfen, 50 Fasane und 80 Hasen. Da das Wetter besonders günstig war, hatten sich auch über 100 Jäger aus nah und fern eingefunden. Abends fand dann im Gasthause Wimmer die übliche Jagdtafel statt, wo es bei heiterem Gesang und Gläserklang lustig herging. Auch im Gasthause

Schönauer herrschte fröhliches Treiben der grünen Gilde. Weidmannsheil!

(Frecher Diebstahl.) Der in Wolfsbach Nr. 1 anässige Gasthofbesitzer und Großviehhändler Josef Hiesberger fuhr kürzlich mit seinem Einspänner nach Hause. Des Weges kehrte er noch beim Gastwirt Alois Hermann in Meilersdorf ein, woselbst er zirka eine Viertelstunde verblieb. Seinen Wagen hatte er vor dem Gasthause auf der Straße stehen gelassen. Als er das Gasthaus verließ und nach Hause fahren wollte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß ihm mittlerweile sein auf dem Wagen gewesener neuer Mantel im Werte von 32 K von einem unbekanntem Täter gestohlen worden sei. Der Mantel ist von lichtgelbgrüner Farbe, hat gerade Taschen und wulstige Nähte. Dringender Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, fällt auf einen zirka 23 jährigen Burschen, der ebenfalls in diesem Gasthause anwesend war. Die seitens der Gendarmerie sofort gepflogenen Nachforschungen nach Gut und Täter blieben bisher erfolglos. Die Anzeige wurde dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

(Ein Hausbesitzer als Fahrraddieb entlarvt.) Dem im Benediktinerstifte Seitenstetten bediensteten Fleischhauer Franz Quareder wurde am Sonntag, den 8. d. M. zwischen 1/45 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends, während er im Gasthause des Stefan Lagersberger am Bahnhofe St. Peter i. d. Au—Seitenstetten als Gast weilte, sein Fahrrad im Werte von 140 K, welches er vor dem Gasthauseingang angelehnt hatte, gestohlen. Den Nachforschungen des Gendarmerie-Wachmeisters Moriz Krieglisch des Postens St. Peter i. d. Au gelang es, den Fahrraddieb in der Person des am Kerschbaumgute Nr. 38 in der Gemeinde Meilersdorf anässigen Hausbesitzers Johann Perndl auszuforschen. Auch das entwundene Fahrrad wurde in diesem Hause versteckt vorgefunden und vom Gendarmen konfisziert. Perndl gab an, daß er in seiner Trunkenheit das Fahrrad mitgenommen habe. Ueber erfolgte Anzeige wurde Johann Perndl, welcher am 2. April 1886 in Weistrach, Niederösterreich, geboren und nach Strengberg, politischer Bezirk Amstetten, zuständig ist, am 19. d. M. vom Strafrichter Dr. Theodor Plafschke des Bezirksgerichtes St. Peter in der Au wegen Uebertretung des Diebstahls zu 14 Tagen Arrest, verschärft durch einen Fasttag, verurteilt. Johann Perndl nahm die Strafe an.

(Einbruchsdiebstahl.) Der am Traunerhäusel Nr. 99 in der Gemeinde Biberbach anässige Besitzer Leopold Schögelhofer machte bei dem Gendarmeposten in Kematen die Anzeige, daß am Samstag, den 7. d. M. nachmittags, während welcher Zeit sämtliche Hausbewohner abwesend waren, von unbekanntem Tätern eingebrochen worden sei. Die Täter, welche mit einem Stemmeisen oder einer Hacke drei Türen erbrochen hatten, durchsuchten alle Wohnräume und entwundeten 20 K Bargeld, ferner eine silberne Remontouruhr samt Kette im Werte von 20 K, eine starke silberne Panzeruhrkette mit einem Medaillon und einem Taler als Anhängsel im Werte von 13 K. Nach dem Vorgange bei Verübung dieses Einbruchsdiebstahles sowie nach den zurückgelassenen Spuren zu schließen, dürfte einer der beiden Täter mit dem steckbrieflich verfolgten Zimmermann Franz Riener, welcher am 24. November 1882 geboren und nach Walding, politischer Bezirk Urfahr, Oberösterreich, zuständig ist, identisch sein, da dieser seine Einbrüche auf die gleiche Art und Weise ausführte und es hiebei nur auf Geld

und Pretiosen abgesehen hat. Riener, welcher ein höchst gefährlicher Einbrecher ist und bereits zahlreiche Einbruchsdiebstähle in den Gegenden von Haag, Niederösterreich, St. Valentin, Enns, St. Florian, Dittensheim, Wilhering und im Bezirke St. Peter i. d. Au verübt hat, ist dermalen unbekanntem Aufenthaltes. Es wurde die Ausforschung nach ihm eingeleitet und die Anzeige dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

(Ein gestohlenes Fahrrad zustandegebracht.) Am 25. September l. J. wurde dem beim Mühlenbesitzer Stefan Röcklinger in der Teufelau-mühle Nr. 178, Gemeinde Dorf St. Peter i. d. Au wohnhaften Zimmermann Konrad Rirschbichler am Bahnhof St. Peter i. d. Au—Seitenstetten, als er im Gasthause des Stefan Lagersberger als Gast weilte, ein seinem Wohnungsgeber gehöriges Fahrrad im Werte von 120 K von einem unbekanntem Täter entwendet. Das gestohlene Fahrrad wurde nunmehr von den Hausleuten des Wirtschaftsbesitzers Leopold Eichberger in Oberndorf, Gemeinde Haag, Niederösterreich, in einem Straßengraben unweit dieses Hauses vorgefunden. Was den Dieb anbelangt, so wird derselbe beschrieben als zirka 20 Jahre alt, mittelgroß, schlank, hat gutes Aussehen und blonden Schnurbartansflug; er war mit dunkelgrauem Anzuge, grünem Plüschhute mit kleinem Hirschbart als Besteck und bläulichem Orfordhemd bekleidet. Die seitens der Gendarmerie nach ihm gepflogenen Nachforschungen blieben bisher erfolglos. Die Anzeige wurde dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au erstattet.

(* St. Peter i. d. Au. (Männergesangsverein.) Die kürzlich unter dem Vorsitz des Vereinsvorstandes Herrn Landesgerichtsrat Dr. Karl Friisch stattgefundene Hauptversammlung erfreute sich eines überaus regen Besuches und war den Berichten der verschiedenen Amtswalter zu entnehmen, daß sich das Vereinsleben selbst äußerst lebhaft und erfolgreich abwickelte. Besonders erfreulich ist, daß für die Rosseggerstiftung der ansehnliche Betrag von 625 K an die Leitung des Sängergauverbandes „Ditmark“, Vorort Haag, N.-De., abgeführt werden konnte. Die hierauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Dr. Karl Friisch, Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher, Vorstand; Ferdinand Schörahuber, Bürgermeister in Dorf St. Peter i. d. Au, Vorstand-Stellvertreter; Julius Straßer, Verpflegungsstationleiter und Gemeindefsekretär, Chorleiter; Raimund Reiter, Oberlehrer, Chorleiter-Stellvertreter; Hans Ott, Kaufmann, Kassier; Karl Zinner, Steuerverwalter, erster Schriftführer; Franz Schmutz, Lehrer, zweiter Schriftführer; Karl Schmid, Gastwirtssohn und Karl Jäger, Hausbesitzersohn, Archivare; Dr. Karl Wittwar, Gemeindefarzt, Sangrat; Franz Klein, Sparkassendirektor und Karl Hartel, Postamtsleiter, Rechnungsprüfer. Den beiden freiwillig abtretenden Ausschußmitgliedern Karl Ott und Julian Müller, welche trotz erfolgter Wiederwahl dieselbe dankend ablehnten, wurde für ihre besonderen Verdienste um den Verein der Dank zum Ausdruck gebracht. Der Verein zählt am Schlusse des Vereinsjahres 29 ausübende, 9 unterstützende Mitglieder und ein Ehrenmitglied (Bezirksrichter und Gerichtsvorsteher Julius Urban in Enns, N.-De.), Ehrenchorleiter des Vereines. Am Schlusse der Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen, einen Fonds zur Anschaffung einer Vereinsfahne zu gründen.

(Pfarrer-Installation.) In dem lieblich gelegenen Orte Weistrach bei St. Peter i. d. Au fand am

17. d. M. nachmittags die feierliche Installation des neuen Pfarrers Herrn Johann Ebner unter zahlreicher Anteilnahme aller Bevölkerungskreise statt. Der neue Seelenhirte war durch mehr als 17 Jahre als Kooperator in St. Valentin erfolgreich tätig und wurde über Vorschlag des Patronats Herrn, des Pfarrers von Behamberg in Niederösterreich, vom Bischof von St. Pölten Dr. Johannes Köfler als Pfarrer bestellt. Der ganze Ort hatte reichen Fahnen Schmuck angelegt und Böllerschüsse und Glockengeläute verkündeten weithin das Freudenfest. Unter den Klängen der Feuerwehrmusik Kapelle von Weistrach und unter Glockengeläute erfolgte der Einzug in die Kirche. Nach Abführung des Veni sancte spiritus in der festlich geschmückten und beleuchteten Kirche übergab Dechant Höllriegel dem neuen Pfarrer die Insignien seiner Würde und stellte ihn mit schlichten Worten der Pfarrgemeinde vor. Ein Segen, der vom neuen Pfarrer gehalten wurde, schloß die Festlichkeit. Der neue Pfarrer, der ein großer Kinderfreund und Wohltäter der Armen ist, ist am 29. Juli 1867 in Wagram, Pfarre St. Pantaleon, N.-De., geboren und seit 1892 Priester. Mögen dem neuen Pfarrer viele Jahre segensreichen Wirkens in voller Gesundheit beschieden sein.

(Vom Steueramte.) Das Präsidium der niederösterreichischen Finanz-Landes-Direktion in Wien hat an Stelle des zum Steueramte in Linz versetzten Steuerassistenten Herrn Anton Ott den Steuerassistenten des Steueramtes Mägen, N.-De., Herrn Johann Manrhofer, zum Steueramte in St. Peter i. d. Au, versetzt.

(Von der Schule in Kürnberg.) Der Oberlehrer und Leiter der dreiklassigen Volksschule in Kürnberg bei St. Peter i. d. Au, Herr Richard Jerabek, wird demnächst diesen Ort verlassen und einen längeren Urlaub antreten. Die Bevölkerung sieht in dem Scheiden dieses pflichtgetreuen Lehrers und tüchtigen Organisten einen großen Verlust, denn Herr Jerabek hatte sich während seiner mehrjährigen erfolgreichen Tätigkeit die Achtung und Wertschätzung sowohl der Gemeinde, der Eltern, als auch der Kinder erworben.

(* Markt Ufshbach. (Diebstahl.) Seit einiger Zeit mehren sich im Bezirke St. Peter i. d. Au in auffallender Weise die Diebstähle, ohne daß es der Gendarmerie gelingen könnte, die Diebe dingfest zu machen. So wurde erst kürzlich wieder dem im Markte Ufshbach wohnhaften Kaufmann Franz Kubitschka, während er in einem Gasthause weilte, seine Geldbörse samt Inhalt gestohlen. Die von der Gendarmerie sofort eingeleiteten Nachforschungen blieben bis jetzt erfolglos.

(* Seitenstetten. (Promotionsauspiciis imperatoris.) Am 26. d. M. findet an der Leopold Franzens Universität in Innsbruck die Promovierung sub auspiciis imperatoris des Herrn Gymnasial-Lehramtskandidaten Vater Lemilian Wagner, Stiftskapitulars des Benediktinerstiftes Seitenstetten statt. Der Promovent, welcher im 30. Lebensjahre steht und seit 1905 Priester ist, ist ein Bauersohn aus St. Leonhard a. Wald.

(* Wolfsbach. (Bienenzüchter-Versammlung.) Am Sonntag, den 22. Oktober hielt der Zweigverein Wolfsbach des Landesverbandes der Bienenzüchter in Niederösterreich eine zahlreich besuchte Wanderversammlung in Forsters Gasthaus zu Hinterberg ab. Es waren erschienen Herr Landtagsabgeordneter Wagner aus Krennstetten und Herr Wanderlehrer Weipel aus Klosterneuburg. Nach Eröffnung der Versammlung durch

Tagendloses Gestein.

Eine Gewerkenovelle aus Steiermark von Arthur Achleitner.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Im Grübeln stieß Ida auf die Frage, ob sie selbst nicht in etwas schuld trägt, daß Bruno sein Vergnügen anderwärts sucht. Möglicherweise wurde er doch gereizt, vielleicht verleidete ihm das stete Klagen über die schlechten Gesundheitsverhältnisse, die abwehrende Zurückhaltung das Haus und die Gemahlin. Wäre dem so, dann müßte Ida einlenken, um Unheil zu verhüten; vorausgesetzt, daß es zur Umkehr nicht zu spät ist. Eigentlich liebt Ida den Gatten und krank ist sie nicht, nur sehr zart und empfindlich. Der kleine Trozkopf glaubte, auf die große Mitgift rechnend, nach den krausen Ideen unreifer Pensionatsfräuleins den Gatten als lebendiges, doch willenloses Spielzeug behandeln zu dürfen, das man zur Seite legt, wenn die Lust zum Spielen verfliegen ist. Ein Nebeneinanderleben wie Geschwister, der Mann immer hübsch gehorham. Eine grausame Enttäuschung war diese Meinung, ein Irrtum, der zum Verhängnis werden kann, vielleicht in den ersten Anfängen schon geworden ist. Bruno ging mit nach Schladming, aber noch keinen vollen Tag blieb er in der gemieteten Villa, wortkarg der Gattin gegenüber, geheimnisvoll, mit Ideen beschäftigt. Genau betrachtet, verhält sich Bruno nicht unhöflich zur Gattin, gewiß nicht brutal, er ist wunschlos geworden und rücksichtslos insofern, als er sich um Ida, für die hinsichtlich Bedienung und Verpflegung gesorgt ist, nicht weiter kümmert, seine Zeit auswärts verbringt.

Ueber Brunos Zurückhaltung und Wunschlosigkeit erfreute sich Ida erst, doch nun mit der Erkenntnis dieser Tatsache erwachte das Bedauern darüber. Was der Mensch verloren, würdigt er hinterdrein und sucht es wieder zu gewinnen.

Wenn es wahr ist, daß Bruno in Gesellschaft einer schönen Dame weilt, bedeutet dies eine Vernichtung des jungen Eheglückes? Sollte dem Gatten das eigene Heim bereits so sehr verleidet sein, daß er Glück und Freude anderwärts sucht?

Ida wischte sich eine Träne aus dem Auge und schüttelte den allerliebsten Kopf. Die Jose sagte doch, daß jene Dame in Begleitung eines Herrn sich befand; es ist also anzunehmen, daß die Dame verheiratet, unerreichbar für Aspirationen eines aus dem Hause vertriebenen Ehemannes ist.

„Gott! Wie wenig weiß ich denn vom Leben!“ flüsterte die einsame junge Frau. Und in der Seele reifte der Entschluß, nun schleunigst einzulenken, die eigenen Fehler zu verbessern, Bruno die liebende Gattin zu sein nach Recht und Pflicht.

Die Jose erschien in der Erkerstube und meldete: „Der gnä' Herr kommt! Ich habe ihn auf dem Wege herauf bereits gesehen!“ Und flink begann das Mädchen den Tisch zu decken.

Ida stand unentschlossen in der Stube; soll die Gattin nach langer Wartezeit nun dem Gemahl liebevoll und fröhlich entgegenliegen, oder im Schmolzwinkel still sitzen, sich um „gut Wetter“ bitten lassen? Bis das Frauchen schlüssig wurde und aus dem Nebengemach ein Wollentuch holte, hatte Bruno Schröder, ein stattlicher, elegant gekleideter Mann mit aufgewirbeltem Schnurbart und etwas gelichtetem Haupthaar, die Villa flinken Schrittes erreicht; Hut und Stock im Vorraum ablegend, pustete der Gatte, der scharfe Anstieg bergauf hatte die Lunge in lebhafteste Tätigkeit versetzt, Schröder mußte Atem schöpfen. Im Vorraum traf sich das Ehepaar; Ida zum Ausgang gerüstet, blieb betroffen stehen.

Bruno rief lachend: „Nanu? Wohin? Will die Allergnädigste denn vor Tisch noch ausgehen? Wenn ich bitten darf: bleib! Ich habe nämlich einen Bärenhunger und wäre dir dankbar, wenn sofort serviert würde!“

Leise erwiderte Ida: „Ich wollte dir entgegengehen.“

„Sehr liebenswürdig, zugleich aber etwas boshaft! Oder doch ein in freundliche Form gekleideter Vorwurf für mein verspätetes Heimkommen! Nichts für ungut, Ida! Ich war aufgehalten!“

„Bei Wasold' im Garten!“ klang es bitter von Idas Lippen.

„Du weißt! Auch recht! Na, davon später! Komm' zu Tisch!“

Schröder öffnete die Tür und ließ der Gattin den Vortritt. Im Wohnzimmer legte Ida das Wolltuch ab und gab der Jose den Auftrag, sogleich zu servieren.

Nachdem Martha sich entfernt hatte, nahm das Paar am Tische Platz wie immer und schweigsam.

Bruno schien über den Empfang verstimmt zu sein, die gute Laune war verfliegen. Und Ida ärgerte sich, die bitteren Worte des Vorwurfes gesprochen zu haben.

Stumm wurde das Mahl eingenommen. Eine drückende Stille im Zimmer, sodas die Jose froh war, nach dem Abtragen das Gemach verlassen zu können.

Frau Ida holte eine Stickerie vom Nähtischchen und schickte sich an, bei Lampenlicht still zu arbeiten.

Just dieses Stillsein, die stumme Opposition, die Duldermiene ärgerte den Gatten jedesmal; Bruno möchte immer Sonnenschein im Hause haben, die hübsche Gattin fröhlich sehen, munter zwitschernd wie ein Schwälbchen, zutraulich und lieb. Zur Erzielung solch fröhlicher Stimmung trug der Gatte allerdings nichts bei, Bruno vergaß oder mußte es überhaupt nicht, daß die Sonne nur ohne Wolkenverhüllung scheinen kann, daß gute Stimmung heimgebracht werden müsse, um auch im Herzen der Gattin Fröhlichkeit wachzurufen. Bruno glaubte, heute freundlich gewesen zu sein, bereit, um Entschuldigung für die Verspätung anzugeben. Da aber die Gattin spitz und bitter sein Verweilen in Wasolds Gastgarten rügte, verspürte Bruno keine Neigung zur Abbitte und Aufklärung, noch weniger aber Lust, stumm und still am Tische zu

Herrn Obmann Fuchsberger ergriff Herr Weipel zu seinem angefangenen Vortrage das Wort, besprach die Geschäfte bei der Einwinterung, teilweise Einfütterung mit Zucker usw. Der dunkle sogenannte Waldhonig ist bei manchen Abnehmern weniger beliebt, ist aber dem Menschen wegen seines erhöhten Prozentsatzes an Mineralstoffen (Phosphor, Eisen usw.) noch bekömmlicher als der helle. Der Vortragende machte aufmerksam auf den Bezug von steuerfreiem Zucker zur Einfütterung der Bienen, dann auf die Versicherung gegen Feuer- und Einbruchschäden, gegen Schaden durch Haftpflicht und erklärte die Nützlichkeit, besonders der letzteren Art der Versicherung, an zahlreichen Beispielen. Herr Weipel kam dann über die Bekämpfung der Einfuhr von Kunsthonig, der von dem echten nicht leicht vom Käufer unterschieden werden kann und um einen Spottpreis verkauft wird. Der Reichsverband hat an die Anwendung von Kontrollverschlusmarken gedacht, mit denen die Gläser mit einheimischen echten Honig versehen werden sollten und der Landesverband hat bereits solche Verschlusmarken zur Verwendung fertiggestellt. Schließlich betont der Redner die Vorteile, welche die Zugehörigkeit zu einer großen Organisation gewährt und mahnte zum beharrlichen Zusammenhalten. Herr Landtagsabgeordneter Wagner versprach, im Landtage auch die Interessen der Bienenzüchter zu vertreten.

(* Krennstetten. Hochzeit.) Am Dienstag, den 24. Oktober fand in der hiesigen Pfarrkirche die Trauung des Herrn Malermeisters Johann Mock mit Fräulein Marie Rosenfellner aus Seitenstetten (Mairergut zu Birckstetten) statt.

Aus Haag und Umgebung.

*** Haag, N.-De. (Herbstliedertafel.) Der Männergesangsverein „Liedertafel Haag, N.-De.“ veranstaltete am Samstag den 21. d. M. unter der Leitung der Herren Chorleiter Lehrer Franz Loidl und Steuerassistent Andreas Winter in der Turnhalle sein Herbstkonzert, welches sich eines guten Besuches erfreute und einen glänzenden Verlauf nahm. Das Orchester, bei welchem Frau Bünnard (Violine), die Fräulein Mina Winter (Harmonium), Anna Hummelberger (Klavier) und Herr Krankenkassenbeamter Albert Gürtler (Violine) gütig mitwirkten, leitete den Abend mit B. Heinleins Marsch „Unter Oesterreichs Fahnen“ ein, worauf die Ouvertüre zur „Fingalshöhle“ von Mendelssohn-Bartholdy folgte. Nun betrat die Sänger das Podium und sangen nach ihrem Vereinsmotto mit bestem Erfolge den stimmungsvollen Chor „Herbst im Meere“ von W. Gerike und das lustige Lied „Hüte dich“ von J. Girschner. Mit besonderer Spannung erwartete das Publikum die auf der Vortragsordnung stehenden Klavierkonzerte des Fräuleins Grete Bachrich. Diese spielte die Liszt'sche Paraphrase über R. Wagners „Tannhäuser“ (Einzug der Gäste auf der Wartburg) und schloß daran, durch den stürmischen Beifall bewogen, den „Eisenreigen“ von Charminarde. Tiefes musikalisches Verständnis und eine geradezu verblüffende Technik erhoben die frei gebrachten Darbietungen zu wahrhaften Meisterleistungen und dazu das einfache, bescheidene und liebenswürdige Wesen der Künstlerin — das alles gewann ihr sogleich die Herzen der Zuhörer. Der Vorstand der Liedertafel Herr Cafetier Karl Bilek überreichte der Virtuosa, an welcher der Verein eine

äußerst wertvolle Kraft gewonnen hat, einen schönen Blumenstrauß mit schwarz-rot-goldener Schleife. Nachdem das Streichorchester noch E. Kremfers Polka „Das Herzklopfen“ und B. Erlls Walzer „Wiener Bilder“ gespielt hatte, schlossen die Sänger mit dem „Bröllops-Marsche aus der „Bauernhochzeit“ die erste Abteilung. In der zweiten Abteilung sang die Liedertafel mit schöner Vortragsweise den herzigen Chor „O Heimat, ewig liebe“ und das übermütige Lied „Fröhliche Armut“ von E. Kremser und R. Beckers markigen „Mahnruf“. Das Streichorchester spielte Paul Linckes „Luna-Walzer“ und wollte mit dem Marsche „Wiener G'mütlichkeit“ von Leo Ascher seine Vorführungen beenden, mußte sich aber bei dem reichen Beifall noch zu mehreren Wiederholungen entschließen. So anerkannteswert aber die Leistungen der Sänger und Musiker waren, so bildete doch auch in der zweiten Abteilung wieder Fräulein Grete Bachrichs Vorträge den Glanzpunkt des Programmes. Der Konzertwalzer in Des-Dur von Josef Wieniawski und die Zugaben, Godards Mazurka und Sindings „Frühlingsrauschen“, mit künstlerischer Vollendung vorgetragen, erweckten bei den Zuhörern helle Begeisterung. Nach Schluß der Vereinsvorführungen setzte sich noch Herr Chorleiter Franz Loidl ans Klavier, damit die Jugend ihre Sehnsucht, der Muse Terpsichore zu huldigen, befriedigen konnte.

(Gemeindeauschussigung.) An der am Dienstag den 24. d. M. im Sitzungssaal unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn Johann Kaiserreiner abgehaltenen Sitzung des Gemeinde- bzw. Sparkassenausschusses nahmen 19 Gemeindeauschüsse teil. In Erledigung des Ansuchens der Gemeindevorstellung Markt Ardagger um Gewährung einer Spende für die am 3. August l. J. durch Schadenfeuer verunglückten zwölf Hausbesitzer wurde beschlossen, von Seite der Gemeinde 50 K und von Seite der Sparkasse 100 K und speziell für einen Interessenten der Sparkasse 100 K zu widmen. Dem Ortsschulrate wurde auf sein Ansuchen ein Lokal im Sparkassegebäude als Kanzlei überlassen. In den Finanzausschuß der Gemeinde wurden die Herren Ignaz Hartmann, Franz Kreismayr und Michael Oberaigner gewählt. In den Gemeindestrafenausschuß wurden folgende Herren entsendet: Edelhof: Johann Schratlbauer, Gstetten: Franz Reizinger, Haag: Josef Geiblinger, Heimberg: Josef Lugmayr, Holzleithen: Michael Oberaigner, Knillhof: Josef Nagelstrasser, Krottendorf: Franz Kronschachner und Johann Fellner, Porstenberg: Johann Kreismayr und Franz Grillmayr, Radhof: Franz Gerstmayr (Rathmayr), Reichhub: Johann Georg Hiebl, Salaberg: Stefan Geiblinger, Schuduz: Franz Gerstmayr (Langensfeld). Ueber das Ansuchen der Handelsgenossenschaft Markt Haag um Erlaß eines Hausverbotens für die Gemeinde infolge der Maul- und Klauenseuche wurde beschlossen, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Amstetten unter Hinweis auf die Kundmachung der n.-ö. Statthalterei vom 2. Dezember 1910 dahin vorstellig zu werden, daß für alle jene Personen, welche nicht in der Gemeinde ihren ordentlichen Wohnsitz haben, der Hausierhandel im Gemeindegebiete verboten werde. Dem Ansuchen des Gefangenauffsehers um pachtweise Ueberlassung eines Grundstückes zum Zwecke einer Gartenanlage wurde zugestimmt. In Angelegenheit der Telephonanlage in Haag teilte der Bürgermeister mit, daß auf Ersuchen der Gemeindevorstellung der Reichsratsabgeordnete und Landesauschuß

Josef Stöckler im Handelsministerium intervenierte und der Leiter desselben, Sektionschef Mataja, die Auskunft erteilte, daß der Bau vielleicht im nächsten Jahre möglich ist, daß jedoch aus budgetären Gründen und wegen der großen Zahl des Ansuchens keine bestimmte Zusage gemacht werden könne. Ein Antrag auf Anbringung einer weiteren Straßenlaterne auf der Haltestelle wurde angenommen.

(Von der Feuerwehr.) Am 22. d. M. hielt die hiesige Feuerwehr in Herrn Georg Lintl's Gasthaus ihre Herbstversammlung ab. Als Vertreter der Gemeinde nahmen die Herren Ignaz Hartmann und Josef Kaiserreiner teil. Der Feuerwehrhauptmann Josef Lintl begrüßte die Erschienenen und dankte den Wehrmännern für die heuer aufs neue bewiesene Opferwilligkeit. Den Entfall der sonst üblichen Schlußübung erklärte er damit, daß die Feuerwehr ohnedies in der letzten Zeit durch große Brände stark in Anspruch genommen worden ist. Der Steigerobmann Karl Bilek dankte der Steiger- und Spritzenmannschaft für ihren Eifer und ihre gute Disziplin. Er erwähnte, daß der bei den diesjährigen Bränden recht unangenehm gewesene Mangel an arbeitsfreudigen Hilfskräften und die große Entfernung des Brandobjektes von dem nächsten Wasserlaufe die Löschaktion sehr erschwerte und die Anschaffung einer Dampf- oder Motorspritze als sehr wünschenswert erscheinen lassen. Der Redner führte aus, daß durch die Nichterbauung der ursprünglich geplant gewesenen kleineren Reservoirs ein namhafter Betrag erspart worden ist und vielleicht zur Anschaffung einer solchen Spritze verwendet werden könnte. Gemeinderat Ignaz Hartmann zollte der Feuerwehr für das rasche, zielbewußte und energische Eingreifen bei den letzten großen Bränden (des Muckenlehner und des Bugerhofes in Epelhof) volles Lob und gab ihr die Versicherung, daß der durch eine Reise am Erscheinen in der Versammlung verhinderte Bürgermeister Herr Joh. Kaiserreiner der Wehr großes Wohlwollen und Interesse entgegenbringe und daß ihr voraussichtlich auch der Gemeindeauschuß in der Angelegenheit der Ergänzung der Löschgeräte das möglichste Entgegenkommen zeigen werde. Gemeindevorsteher Josef Kaiserreiner anerkannte ebenfalls das treffliche Wirken der Feuerwehr und versprach die Befürwortung des vorgebrachten Wunsches im Gemeindeauschusse. Schriftführer und Kassier Herr Heinrich Groß berichtete über die Beschlüsse der letzten Feuerwehrausschussigung; besonders freudig wurde die Mitteilung, daß die Zahl der unterstützenden Mitglieder in wenigen Jahren von 30 auf 100 gewachsen sei, zur Kenntnis genommen. Bei dem 9. österr. Feuerwehrtage in Wien werden die Herren Josef Lintl und Heinrich Groß den Verein vertreten. Nachdem noch Gemeinderat Ignaz Hartmann ein „Gut Heil!“ auf den Feuerwehrhauptmann und die übrigen wackeren Mitglieder des Vereines ausgebracht hatte, dankte der Vorsitzende für das den Verhandlungen entgegengebrachte Interesse, erluchte sie nochmals um Unterstützung der Bestrebungen der Wehr zur Ausgestaltung der Ausrüstung und schloß hierauf die Versammlung.

Aus Weyer und Umgebung.

*] Weyer. (Todesfall.) Am 25. Oktober verschied hier Frau Crescentia Hameding, Private, im Alter von 70 Jahren. Das Leichenbegängnis der Verstorbenen fand Freitag den 27. d. M. statt.

sitzen. Zunächst schritt Schröder im Zimmer auf und ab; doch das Geräusch der dröhnenden Tritte in der Stille der einsam gelegenen Villa ward dem Manne selbst unangenehm. Er blieb inmitten des Gemaches stehen und sprach: „So kann es mit uns wahrlich nicht weitergehen! Das ist kein Eheleben, das ist ein Vegetieren, ein beklemmendes und zweckloses Nebeneinanderleben, lästig durch den Zwang für beide Teile! Zwang war mir von jeher verhaßt! Wenn du die Ehepflichten nicht erfüllen willst, hättest du nicht heiraten sollen...!“

Von Idas Augen perlten Tränen hernieder zur Stickerie.

„Natürlich wieder Tränen statt einer offenen Aussprache! Ein Ausweichen, passives Verhalten! Du gefällst dir in der Rolle einer Martyrerin und glaubst wohl, damit Wunder was zu erzielen! Das ist jedoch ein großer Irrtum! Meine Frau wünsche ich mir ganz anders, eine flotte, festsche, lebenslustige Gattin, durchaus keine Martyrerin oder Samariterin! Willst du dich nicht ändern, so ist es besser, wir lösen den unerquicklichen Bund!“

Ida schluchzte, ließ die Stickerie fallen und bedeckte mit das tränenüberflutete Gesicht den Händen.

„Na, da haben wir die übliche Bescherung! Kein vernünftiges Wort, nur Tränen, feuchte Opposition! Ein unerträglicher Zustand! Was um Himmelswillen soll denn werden? Bist du wirklich krank, schwer leidend? Oder langweilst du dich nur? In diesem Fall müßte ich dir sagen, daß ich keineswegs zu meinem Vergnügen in...“

Aechzend rief Frau Ida: „... in Vasolds Garten einer schönen rotblonden Dame Aufmerksamkeit erweise, während die Gattin rücksichtslos vernachlässigt wird!“

Bruno piff durch die Zähne. „I der Tausend! Die Gnädige spioniert oder läßt spionieren! Eine traurige Wahrnehmung, die aber eigentlich die Lachmuskeln reizt! Soll ich etwa wie ein Pennäler um Erlaubnis zum Besuch eines Wirtshauses bitten?“

Schluchzend fragte Ida: „Wer ist die Dame?“

Schröder unterdrückte ein spöttisches Lächeln und antwortete trocken: „Durchaus kein Geheimnis! Die Dame ist die Frau eines Bergwerkverwesers, den ich glücklicherweise und rechtzeitig kennen lernte!“

„Glücklicherweise und rechtzeitig?“

„Glaub es gerne, daß dir diese Worte nicht verständlich sind! Ich muß deshalb sagen, daß ich meine Ausflüge in die entlegenen Seitentäler von Schladming zu einem bestimmten Zweck unternahm...“

„Du, ein Rentner, und ein bestimmter Erntenzweck?“

„Nicht diesen Ton, Ida! Oder ich verzichte auf jede weitere Diskussion! Nicht um einen Erntenzweck handelt es sich, wir haben es nicht nötig, Gott sei Dank keine Nahrungsorgen! Aber eine mir genehme und interessante Beschäftigung suche ich und glaube, die just hier und auf Dauer gefunden zu haben...“

„Mit Hilfe einer schönen Dame! Allerdings eine angenehme und interessante Beschäftigung eines unverbesserlichen Lebemenschens!“

„Laß dich nicht auslachen! Ob die Verwesersfrau hübsch oder häßlich ist, hat für den Ankauf des aufgelassenen Bergwerkes keinerlei Bedeutung! Sehr wichtig ist mir aber, den Gatten jener zufällig hübschen Frau zur Uebernahme des Verwalterpostens veranlassen zu können!“

Ida richtete sich auf und wischte die Tränen aus den Augen. „Ist das wahr? Wie kommst du dazu ein aufgelassenes Bergwerk zu kaufen? Du, ein Privatier ohne Ahnung von technischen Kenntnissen?“

„Ich verbitte mir jede Anzüglichkeit! Für Bergwesen und Gewerksbetrieb habe ich immer ein besonderes Interesse gehegt. Durch den Verkehr von hiesigen Historikern — der Kaplan ist ein ausgezeichnete Urkundenschnüffler, der Bürgermeister ausgezeichnet bewandert in der alten Geschichte der ehemaligen Bergstadt Schladming — wurde ich aufmerksam gemacht, daß alte Betriebe auf Kobalt, Blei, Gold, Silber und Nickel, die vor Jahrhunderten reichste Erträge lieferten, vorhanden und teilweise für billiges Geld käuflich seien. Diese aufgelassenen Gewerke,

tief und hoch in Schladmings Bergen, habe ich be-sichtigt...“

„Somit hinge deine oftmalige Abwesenheit mit alten Bergwerken zusammen?“

„Stimmt! Der Rentner hat nichts zu tun, also beschäftige ich mich mit Stöberung in alten Bergwerken! Und eines davon, in der ‚Bromtise‘, ein Gewerk auf Blei und Silber, will ich kaufen!“

„Und jener Verweser soll dein Verwalter werden?“

„Hoffentlich läßt er sich bestimmen!“

„Und seine Frau bleibt dann hier oder im Gewerks-hause?“

„Wahrscheinlich! Mir ist das gleichgültig, auch könnte ich doch nicht verlangen, daß der Mann seine Frau wegschickt, nur damit meine Gebieterin keinen An-las zur Eifersucht mehr habe!“

„Ich habe ein Recht zu verlangen, daß jene Frau entfernt werde!“

„I was? Großartig! Wenn diese Forderung bekannt wird, ist Frau Ida Schröder nicht schlecht blamiert!“

Das Fräulein fühlte, zu weit gegangen zu sein. Einlenkend sprach Ida: „Sag mir wahr und ehrlich Bruno, besteht wirklich kein Interesse für die Frau jenes, Verwesers? Hast du keine Absichten?“

„Bis jetzt nicht im mindesten! Wenn du aber eifer-süchtig bohrst, kann es möglich werden, daß ich mich für die hübsche Frau interessiere; verbotene Früchte locken ungemein! Richtig ist, daß ich alles ausbot, die Dame sozusagen an mein ‚Bündel‘ zu bringen...“

„Wieso?“

„Zum Zwecke einer Annahme des Postens seitens ihres Gatten! Wenn die Frau ihrem Mann zuredet, kann es doch dazu kommen, daß der Verweser Namens Burg die Stellung übernimmt und das möchte ich sobald als möglich, erzielen. Ich möchte aus diesem selbstischen Interesse das Ehepaar zu uns, etwa zu einem Diner, nächster Tage einladen, die Leute warm bringen, um den Vertrag abzuschließen zu können.“

(Fortsetzung folgt)

(Vermählungen.) Heute fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Alois Aigner, Bauernguts- und Sägewerksbesitzersohn in Kupfern bei Weyer, mit Fräulein Berta Sallriegler statt. — Am Montag, den 30. d. M. findet in Jungferndorf (Osterr.-Schlesien, Bezirk Weidenau) die Vermählung des Fräuleins Julie Lazel, gewesene Lehrerin in Weyer a. d. Enns, mit Herrn Franz Roglgruber, Oberlehrer in Kleinreising, statt.

(Konzert.) Die Gesellschaft der Musikfreunde veranstaltet am Sonntag, den 29. Oktober in Frau Marie Ziehermayr's Gasthof ein Konzert mit folgender Vortragsordnung: 1. „Marsch des 4. Honved-Distrikts“ von Strigl; 2. „Die Zigeunerin“, Ouvertüre von Balfe; 3. „Serenade“, Streichquartett von Haydn; 4. „Hoffmanns Erzählungen“, Phantasie von Offenbach; 5. „Mein Vaterland“, Marsch von Gleisner; 6. „Oberst Amor“, Marsch von Zeller; 7. „Leichte Kavallerie“, Ouvertüre von Suppé; 8. „Andante favori“, Klarinetten solo von Beethoven; 9. „Musikalische Notizen“, Potpourri von Kral; 10. „Ballettratten-Walzer“ von Fucik. Beginn des Konzertes 9 Uhr abends.

(Versammlung.) Am Sonntag, den 29. d. M., 1/2 10 Uhr vormittags, findet im Hotel „Post“ eine von den Sozialdemokraten veranstaltete allgemein zugängliche Versammlung mit der Tagesordnung „Die Lebensmittelteuerung“ statt. Es wird zu diesem Punkt ein Referent aus Linz erscheinen.

Aus Götting und Umgebung.

] **Götting. (Feuerwehr-Schulübung.) Die freiwillige Feuerwehr Götting hielt am Sonntag, den 22. d. M. ihre Schulübung ab. Aufgabe: Das Freiherrlich von Rothschild'sche Sägewerk ist Brandobjekt, die bedrohten umliegenden Gebäude sind zu schützen. — Die Wehr unter dem Kommando des Herrn Hauptmannes Oberlehrer Franz Eppensteiner beherrschte vollkommen die Situation und bewies ihre vorzügliche Schulung auf das glänzendste. Nach der Uebung, zu der sich eine Menge Zuschauer eingefunden hatten, die die Aktion mit Interesse verfolgten, fand im Vereinslokale Mitterhuber eine Besprechung über einen Sanitätskurs statt, den im Winter zu leiten sich Herr Dr. Felix Frömmel in gewohnt lebenswürdiger und zuvorkommender Weise erbötig gemacht hat. Gut Heil!

(Jagd.) Bei der am Montag, den 23. d. M. im Baron von Rothschild'schen Hochkaar-Revier veranstalteten Hirschjagd konnten nur ein Tier (durch Herrn Friß Frühwald) und ein Kalb (durch Herrn Otto Schmitt) erlegt werden. Abends gemüthliches Beisammensein in Herrn Frühwald's Gasthof in Götting, wo die Herren Kratochwil in Scheibbs und Dr. Töpfer in Lunz die Tafelrunde mit humorvollen Jagdgeschichten und manch' schier unglaublich klingenden Episoden aus dem Weidmannsleben ergötzen. Weidmannsheil!

(Schillerfeier.) Die Südmarkortgruppe Götting veranstaltet die Schillerfeier am Freitag, den 10. November in Herrn Friß Frühwald's Gasthof. Die Schillerrede hält Obmann Herr Dr. F. Frömmel, mehrere Dichtungen kommen zum Vortrage und entsprechende Scharlieder werden gesungen. — Deutsche Mitwohner, erscheint zahlreich und beweiset dadurch Eure Teilnahme an deutscher Kultur. Auch diese idealen Güter unseres Volkes zu schützen und zu erhalten ist jedes wahrhaft Deutschführenden heiligste Pflicht.

Aus Scheibbs und Umgebung.

***] **Wang.** (Feuerwehr-Vollversammlung.) Sonntag den 15. Oktober hielt unsere freiwillige Feuerwehr eine Vollversammlung ab; zu derselben erschienen der Obmann des Bezirksverbandes Scheibbs Herr k. u. k. Oberleutnant Schimazek sowie der Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr Burgstall Herr Stefan Widhalm. Der Vorsitzende Hauptmann-Stellvertreter Herr Oberlehrer Franz Langer begrüßte die Herren Delegierten sowie den Bürgermeister und die fast vollzählig erschienenen Mitglieder und dankte in seiner Ansprache dem Herrn Obmann, daß er die Wanger Wehr in friedliche Bahnen gelenkt hat, sowie daß der Bürgermeister und andere Herren des Gemeindevorstandes durch ihren Beitritt zur Wehr öffentlich bezeugen, daß der Bestand oder Nichtbestand einer Feuerwehr nicht von den Geschäftigkeiten und Launen eines Einzelnen abhängt, sondern daß die Wehr nur dazu da sei, um den Bedrängten in der Stunde der Gefahr zu Hilfe zu eilen. Unsere Wehr bestehe trotz des Austrittes einer Anzahl Mitglieder ungeschwächt fort und mit neuer Kraft und frischen Mut wollen wir unserem Wahlspruch getreu „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ unsere heilige Pflicht erfüllen, unbekümmert um die giftigen Pfeile, die die Nörgler auf uns losschießen. „Der Wehrmann muß im Leben alles wagen und selbst sein Leben für den Feind in Schanze schlagen“. Herr Bezirks-Obmann Oberleutnant Schimazek dankte für die Begrüßung und gab seiner Freude Ausdruck, daß so viele Mitglieder dem Vereine beigetreten sind und daß die Wehr nun kraftvoll dastehe. Der zweite Punkt der Tagesordnung war die Durchberatung und Annahme des vom n.-ö. Landesfeuerwehrverbande vorgelegten Grundgesetzes für die freiwillige Feuerwehr Wang. Dasselbe wurde nach paragraphenweiser Erklärung des Herrn Bezirksobmannes vollinhaltlich einstimmig angenommen. Nun folgten die Wahlen. Es wurden auf die Dauer von drei Jahren gewählt: Hauptmann Herr Ferdinand Wieser, Gastwirt. Haupt-

mann-Stellvertreter Franz Langer, Oberlehrer. Zugführer Johann Kulhanek, Bäckermeister. Steigerrottenführer Steberer Franz, Hausbesitzer. Spritzenrottenführer Ignaz Nischberger, Wirtschaftsbesitzersohn. Kassier Johann Christian, Kaufmann. Ausschuß Johann Flakelsteiner, Bürgermeister. Nachdem noch einige Angelegenheiten zur Sprache gekommen waren, ergriff Herr Oberleutnant Schimazek das Schlußwort und gratulierte dem Vereine zum seinem Hauptmannstellvertreter und mahnte zum festen Zusammenhalten. Mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät als den mächtigsten Förderer des Feuerwehrwesens und einem dreifachen Gutheil auf den Herrn Statthaltereirat Ritter von Hammer sowie Herrn Oberleutnant Schimazek und Herrn Feuerwehrhauptmann Widhalm wurde die Versammlung geschlossen.

Tulln. (Fachschul-Eröffnungsfeier.) Die n.-ö. Landeswinterschule für Landwirtschaft in Tulln veröffentlicht die Einladung zu der am Freitag den 3. November 1911 vom n.-ö. Landesauschusse bestimmten Eröffnung des Unterrichtes für das Semester 1911/12, welche um 1/2 9 Uhr vormittags mit einem Gottesdienste in der Stadtpfarrkirche eingeleitet wird, darnach sich die P. T. Gäste, der Lehrkörper und die Fachschüler im Lehrsaal des I. Jahrganges versammeln, um nach entsprechendem Ansprachen sich auf einem Rundgange mit den für die Förderung der bäuerlichen Landwirtschaft vorhandenen Lehrinrichtungen der Anstalt bekannt zu machen, die bekanntlich einen außergewöhnlich guten Unterrichtserfolg ihrer zahlreichen Schüler aufweist.

Bermischtes.

— **Erzherzog Ferdinand Karl.** Erzherzog Ferdinand Karl hat auf alle Rechte und Würden verzichtet. Der Kaiser hat die Renunziation, die demnächst feierlich erfolgen wird, bereits genehmigt und dem Erzherzog eine jährliche Apanage von 40.000 Kronen ausgesetzt. Erzherzog Ferdinand Karl wird den Namen „Burg“ annehmen. Nach der feierlichen Renunziation wird der frühere Erzherzog die Tochter des Hofrates und Professors an der Wiener Technik Emanuel Czuber zum Altar führen.

— **Dem Dieselmotor gehört die Zukunft.** Ueber die Leistungsfähigkeit des Dieselmotors, den wir nun in dem neuen Elektrizitätswerke tadellos arbeiten sehen, sind die Fachleute einig. Eine ausgedehnte Verwendung findet dieser Motor neuerdings auf Schiffen aller Art. In kurzem wird die Hamburg-Amerika-Linie das größte motorgetriebene Frachtschiff in Dienst stellen. Es wird 9000 Tonnen fassen, Motoren von 3000 PS werden ihm eine Geschwindigkeit von 12 1/2 Knoten verleihen. Es ist auch ein offenes Geheimnis, daß das neue deutsche Kriegsschiff „Goeben“, das seiner Vollendung entgegengeht, Motoren in einer Gesamtkraft von 12.000 PS erhalten wird. Und Frankreich baut eben ein neuartiges Fahrzeug, eine Verbindung von Torpedobootzerstörer und Unterseeboot, das durch Delmotoren von 4500 PS bewegt werden wird. Der Dieselmotor verwendet rohes, explosionsfähigeres Petroleum; die Verwendung ist möglichst vollständig; der Motor selbst nimmt einen kleinen Raum ein und ist sehr sauber. Gegenüber der Dampfmaschine mit ihrem großen Kohlenverbrauch ergibt sich beim Delmotor eine Ersparnis von 72 Gewichtsprozent Heizmaterial. Wenn man ferner bedenkt, daß der Doppelboden der Schiffe, die Tanks im Bug und Achterteil und viele andere zwar zur Frachtaufnahme ungeeignete Teile des Schiffsrumpfes dennoch als Delbehälter dienen können und daß der gesamte auf Schiffen älterer Art von Kesseln und Kohlenbunkern in Anspruch genommene Raum für die Aufnahme von zahlenden Frachtgütern frei wird, so sind die Vorteile der Motorschiffe einleuchtend. Hätte beispielsweise das Riesenschiff „Lufitania“ statt seiner Dampfmaschinen Delmotoren, so könnte es seine normale Durchschnittsgeschwindigkeit schon bei einem täglichen Verbrauch von 280 Tonnen Del erreichen, während seine Essen jetzt 1000 Tonnen Kohle täglich erfordern. Für eine Fahrt gäbe dies ein Ersparnis von 3600 Tonnen Brennmaterial, die jetzt natürlich als tote Fracht mitgeführt werden müssen. Die Riesenträume, die heute von den Kesseln und Schloten beansprucht werden, wären für die Anbringung neuer Kajüten u. zw. in den schönsten Teilen des Schiffes, sowie als Laderäume verwendbar. Ein weiterer Vorteil der Motorschiffe ist es ferner, daß sie leichter, schneller und billiger den Ersatz der verbrauchten Delvorräte vornehmen können als Dampfschiffe ihre Kohle ergänzen. Motorschiffe können jeden Augenblick ihre Fahrt antreten, während das Anheizen von Schiffskesseln bis zur Erzielung des nötigen Dampfdruckes viele Stunden erfordert. Im Hafen selbst entfallen die Kosten des Unter-Dampfhaltens der Kessel gänzlich. Die Maschinen haben auf Motorschiffen leichtere und bequemere Arbeit, der Maschinenraum erreicht nie die tropischen Temperaturen der Dampfmaschinenräume. Ein Motorschiff wird größere Strecken zurücklegen können; so heißt es, ein Kriegsschiff werde eine Reise um die Welt machen und in seinen Ausgangshafen zurückkehren können, ohne auch nur ein einziges Mal neue Delvorräte aufzunehmen.

— **Zur Gehaltsfrage der Schulvereinslehrer und -Kindergärtnerinnen.** Die Lehrer an den vom Deutschen Schulvereine erhaltenen Anstalten der Sprachgrenzgebiete sind seitens der Leitung des Deutschen Schulvereines bereits im Jahre 1908 mit den vier untersten

Rangsklassen der Staatsbeamten gleichgestellt worden und damit ging für die Lehrer des Deutschen Schulvereines eine Forderung in Erfüllung, die von der Lehrerschaft bei allen Tagungen aufgestellt, vertreten und begründet wird, ohne daß die im öffentlichen Schuldienste stehenden Lehrer bisher die Erfüllung derselben erreichen konnten. In der Sitzung vom 18. d. M. hat die Leitung des Deutschen Schulvereines beschlossen, den in Diensten des Vereines stehenden Lehrern eine Gehaltserhöhung in jenem Ausmaße und von jenem Zeitpunkte zuzuwenden, wie sie im Befehlswege bezüglich der Erhöhung der Staatsbeamten festgelegt wird. — Zugleich wurde für jede der 112 Vereinskinderkinderinnen die Erhöhung des Grundgehaltes um 100 Kronen bewilligt.

— **Ein Millionenlegat für den tschechischen Schulverein.** Was uns da aus Prag gemeldet wird, muß alle Deutschen Oesterreichs mit Kummer und Sorgen erfüllen. In Trpomech ist am 21. Oktober der Gutsbesitzer Dr. Hermann Janovsky verschieden. Er bestimmte zu Erben seines Vermögens, welches ein und einhalb Millionen beträgt, zu gleichen Teilen den tschechischen Schulverein und die Hlavkache tschechische Studentenstiftung. Nur ein Federstrich; doch damit ist der unter großen Mühen zusammengebrachten Roseggerstiftung für den Deutschen Schulverein ein feindliches Gegenüber gesetzt, welches die Tschechen befähigt noch rücksichtsloser und eifriger als bisher ihre maßlosen und von der Regierung leider in empörender Weise unterstützten Eroberungsbestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens zu betätigen. Deutsche, tretet alle dem Deutschen Schulvereine bei! Unterstützt ihn nach bestem Vermögen und Können! Wir gehen einer schweren Zeit entgegen. Und wenn wir den angestammten Grund und Boden deutsch erhalten wollen, müssen wir rüsten, emsig rüsten.

— **Tschechische Wühlarbeit.** In Reithen, Gemeinde Anzendorf, Bezirk Melk, ist nunmehr auch das letzte deutsche Haus in tschechische Hände übergegangen. Reithen, inmitten des geschlossenen Sprachgebietes Niederösterreichs, ist also eine tschechische Sprachinsel.

— **Niederösterreich. Studenten- und Schülerherbergen.** Welch' erfreulichen Aufschwung die junge Institution der vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich in diesem Kronlande ins Leben gerufenen und verwalteten Studenten- und Schülerherbergen nimmt, beweist die vom Herbergsausschusse ausgearbeitete Besuchsstatistik, der wir entnehmen, daß in 29 Herbergen mit einer Bettenanzahl von 155 im Sommer d. J. 1528 wandernde Studenten, gegen 925 im Jahre 1910 und 223 im Jahre 1909 Einkehr hielten. Von diesen waren 1232 Mittelschüler und 296 Hochschüler, 1359 Oesterreicher und 169 Reichsdeutsche. Den stärksten Besuch hatten die Herbergen in Wien, Krems a. D., Melk, Schwallenbach, St. Pölten, Gutenstein, Zwettl und Ybbs. Im kommenden Winter wird vom Landesverbande der Versuch gemacht werden, einzelne Studentenherbergen während der Feiertagsferien auch im Winter offen zu halten, um der studierenden Jugend Gelegenheit zum Sportbetriebe zu bieten. Die Herbergen unterstehen der Oberaufsicht des Vereines deutscher Studenten und Schülerherbergen in Hohenelbe.

— **Der kühle Empfang.** den Bürgermeister Dr. Neumayer kürzlich in Berlin über sich ergehen lassen mußte, wird jetzt nachträglich auch vom Wiener Rathause aus zugestanden und man ist hinterdrein beleidigt. Daß aber gerade von dieser Stelle aus schon bei der Anmeldung des Besuches, die überdies verspätet erfolgte, einige Fehler aus Formlosigkeiten begangen wurden, sagt man natürlich nicht. Aber was man in Berlin recht unangenehm empfunden hat, waren, wie uns mitgeteilt wird, nicht Formlosigkeiten, sondern der Umschmeichelungsrummel, den man im Wiener Rathause kurz vorher mit den Engländern anlässlich des Besuches einiger Mitglieder der Londoner Gemeindevertretung aufgeführt hat. Es konnte doch in der Hauptstadt des Deutschen Reiches unmöglich unbemerkt bleiben, daß zu einer Zeit, in der die englische Politik nach allen Richtungen bestrebt war, sich den Absichten des Deutschen Reiches in die Quere zu legen, die Hauptstadt des verbündeten Oesterreichs wahre Orgien in der Engländerhuldigung feierte, die über das Maß selbstverständlicher Gastfreundschaft weit hinausgingen und im Ueberflusse begeisterter Trinksprüche aus dem Takt fielen. Das mag allerdings nicht Absichtlichkeit gewesen sein und in der Wiener Liebenswürdigkeit seine Begründung und Entschuldigung finden. Für die Wirkung bleibt es sich gleich. In Berlin bedankte man sich für die Ehre, nach London zu Schmausereien eingeladen zu werden und Dr. Neumayer erhielt eine für die Zukunft heilsame Lehre, von der es nur fraglich ist, ob sie auch den gewünschten Erfolg haben wird.

— **Die Hochzeit im Kaiserhause.** Am 21. d. M. fand im herzoglich Parmaschen Schlosse in Schwarzau bei Wiener-Neustadt die Trauung des Erzherzogs Karl Franz Josef mit der Prinzessin Zita von Parma statt. Schon am 19. d. M. hatte die Schuljugend der ganzen Umgebung sowie 40 Bürgermeister aus dem Bezirke Neunkirchen, endlich auch der Aviatiker Warchelowski aus Wiener-Neustadt, dem Brautpaare durch ein Ständchen, einen Fackelzug und einen Schaulug ihre Huldigung dargebracht. Am 20. trafen die meisten Festgäste ein und wurde von dem Stagl-Mannsbarthballon eine Huldigungsfahrt nach Schwarzau unternommen. Abends war Festtafel und Braut-Soiree. Am 21. um 10 Uhr 30 Minuten wurde in der Schloßkapelle die Trauung

durch den päpstlichen Delegaten Monsignore Bisketi in französischer Sprache vollzogen; derselbe hielt an das Brautpaar eine Ansprache in italienischer Sprache. Erschienen waren unser Kaiser, der König von Sachsen, die Erzherzoge Franz Ferdinand, Franz Salvator und Leopold Salvator, die Erzherzoginnen Maria Theresia, Annunziata und Blanka, Prinz Max und Prinzessin Mathilde von Sachsen, sowie zahlreiche Fürstlichkeiten und Personen des Hochadels, im Ganzen 210 Personen. Nach der Trauung brachte die vor dem Schlosse versammelte Menschenmenge dem Kaiser und den Neuvermählten eine Huldigung dar, wobei eine Bürgerschülerin aus Neunkirchen an den Kaiser eine Ansprache im niederösterreichischen Dialekt hielt. Nach dem folgenden Hochzeitsfrühstück reiste der Kaiser und eine Stunde später auch das junge Paar ab. Lezteres nach Reichsneu am Semmering, wo es in der Villa Wartholz Aufenthalt nahm. Dort wurde ihm ein feierlicher Empfang mit Illumination und Höhenfeuern bereitet.

Flugmaschine eines Volksschullehrers in Groß-Rust bei St. Pölten. Lehrer Karl Cerny in Groß-Rust bei St. Pölten hat als Frucht seiner achtjährigen Arbeiten eine Flugmaschine gebaut, welche sich ohne besondere Anlehnung an bisherige Flugapparate, ohne Propeller, durch höchst sinnreiche Vorrichtungen bewegt, senkrecht in die Luft erheben und lenkbar bewegen soll. Die Möglichkeit hat er an zwei selbst verfertigten Modellen bewiesen. Unter Mithilfe des „Flugtechnischen Vereines“ und aus dem Ergebnisse von Sammlungen und freiwilligen Spenden wurde der Apparat soeben fertiggestellt und harrt in Wien des Aufstieges. Jedoch ist das Unternehmen vorderhand lahm gelegt, da die Probeflüge mangels an Geldmitteln (Versicherungen, Platzmiete, Baracke) nicht ausgeführt werden können. Damit das so aussichtsreiche Unternehmen nicht an der allgemeinen Teilnahmslosigkeit scheitert, wenden sich die Freunde des Erfinders mit der vertrauensvollen Bitte an alle Kollegen desselben, sie mögen, wenn möglich, der Idee eines aus ihrer Mitte zum Durchbruch verhelfen und so nicht bloß der Menschheit durch Eroberung der Luft, sondern auch indirekt der Lehrerschaft durch Hebung des Standesansehens einen Dienst leisten. Freiwillige Spenden sind zu senden an Herrn Oberlehrer A. Weidlich in Groß-Rust bei St. Pölten.

Ein unangenehmer Besuch. In Ungarn wird im Reichstage gegenwärtig mit der größten Hefigkeit für und wider die Regierung gekämpft. Dabei wird der Regierung vorgeworfen, daß sie das Land mit einer ungeheuren Steuerlast beschonen wolle. Namentlich wendet man sich gegen die in drohender Aussicht stehende Belastung für die Wehrreform. Am nun dieser Opposition No. 1 zu geben, führte ein Abgeordneter 160 Kinder von 6-10 Jahren aus dem unweit der Hauptstadt gelegenen Orte Horeszti zum Unterrichtsminister nach Budapest und ließ diese Kinder durch einen dazu abgerichteten Jungen den Minister um eine Schule bitten. Es besteht nämlich in Horeszti, im Zentrum des Landes, nicht einmal eine Schule. Der den „Kinderkreuzzug“ begleitende Abgeordnete erklärte dem Minister, für Ungarn sei es weit wichtiger, Schulen zu errichten als das Geld für das Kriegswesen zu verwenden. Der Minister, der als ungarischer Unterrichtsminister wohl nicht das ruhigste Gewissen haben dürfte, war von dem ihm abgetrateten Besuch sehr unangenehm berührt. Er wies die Kinder an, sofort heimzufahren, er werde ihnen ungesäumt einen Lehrer schicken. So wäre einem Orte geholfen, aber auch nur mangelhaft, denn was richtet ein Lehrer unter 160 Kindern aus. Und was wird geschehen in den vielen andern Orten, wo die Analphabeten massenhaft heranwachsen?

Naturschutz auf Friedhöfen. Die fortschreitende Kultivierung des Landes erschwert der Vogelwelt in zunehmendem Maße die Lebensbedingungen. In Westdeutschland ist man jetzt auf den guten Gedanken verfallen, die stillen Stätten des Friedens dem Vogelschutz dienstbar zu machen. Wenn man auf jedem Friedhof die Vögel schützt, würde sich verhältnismäßig rasch und leicht ein großes Netz von Vogelschutz-Gehölzen über das ganze Land ziemlich gleichmäßig verteilen. Hier finden die Vögel vor allem Ruhe. Unbeaufsichtigte Kinder stören ebensowenig die Stille wie herumstreifende Hunde. In der Regel finden sich ältere Bäume und niedere Gebüsche vor, oder aber diese lassen sich leicht anlegen. Fast regelmäßig findet man auf Friedhöfen alte Exemplare von immergrünen Pflanzen, wie Lebens- oder Buchsbäume, Ephen oder dergleichen, die den Vögeln eine Stätte für Frühbrut gewähren. Auch Wasser ist meist vorhanden. Es wäre daher leicht, im Sommer auch für Vogeltränken entsprechend zu sorgen. Die Friedhöfe stellen somit allerorten die gegebenen Vogelschutzgehölze dar und wo sie es noch nicht sind, dürfte es nicht schwer halten, sie entsprechend auszugestalten und einzurichten. — Diese Bekanntmachung des Landrates Dr. Kirchner in Münsterberg enthält sehr beherzigenswerte Anregungen. Sie zu verwirklichen, wäre eine dankbare Aufgabe für Kirchengemeinden, wie auch für Vogel- und Naturschutzvereine. D. B. H.

Wie ein „guter“ Leumund aussieht. Vor dem Bezirksgerichte Luttenberg hatte sich dieser Tage der übelbeleumdete Winzer Sebastian Rieglmeier aus Wittmannsdorf wegen Diebstahl und Vagabondage zu verantworten. Von seiner Heimatgemeinde war über den Mann nachfolgende klassische Leumundsnote eingelangt:

„Auf Verlangen wird gehorsamst bestätigt, daß der allda geborene und leider Gottes auch zuständige und mit drei Kindern versehene Sebastian Rieglmeier ein Produkt unehelichen Gebahrens ist und daher im Rufe eines richtigen Lotters steht, vor dem nicht der Nagel an der Wand und die Kuh in der Stalle sicher ist, so daß er auch schon das Zucht- und Arbeitshaus probiert hat, was aber alles für die Rag gewesen ist, weil schon sein Vater aus demselben Holz geschnitten war und der Apfel nicht weit vom Stamme gefallen ist, insfolgedessen ihm im Dorfe jedermann ausweicht und höchstens die Hunde anbellt, wenn er nach Hause kommt, was ganz Wittmannsdorf auf Ehr und Gewissen bezeugen kann. Ursach dessen es das allerbeste wäre, wenn ein hochlöbliches Gericht uns von demselbigen Lotter zeitlebens befreien möchte, weil Unkraut ja doch nicht verdirbt. Josef Kalkgruber, Gemeindevorstand.“

In welchem Alter darf man stehlen. Mit dieser eigentümlichen Frage hat sich, wie berichtet wird, dieser Tage ein bayrisches Gericht zu befassen. Auf der Anklagebank saß ein alter Sünder wegen Diebstahls im Rückfalle. Die Beweiskette war geschlossen, der Angeklagte gestand schließlich die Straftat ein. „Ja,“ meinte der Vorsitzende zum Schluß voll moralischer Entrüstung, „schämen Sie sich denn nicht, in Ihrem Alter zu stehlen?“ — Der Alte sah verstört drein; offenbar dachte er, der hohe Gerichtshof erwarte eine Antwort auf diese rhetorische Frage und schließlich brachte er unter Stocken heraus: „Ja, schaungs, Herr Bressadent, wiar i's erschte Mol vor G'richt g'standen bin, war i fuchzehn Jahr alt und da hot schon der Richter g'sagt: Ja schamst di' denn nüt, in dem Alter zu stehl'n? — Un wiar i so im besten Alter, so a dreiß'g, vierz'g Jahr'n woar, do bin i aa vorm Richter g'standen und der hot mi aa g'fragt, wiar i dozu komm, in dem Alter z' stehl'n. Un eh bin i 75 Jahr alt und Sö, Herr Bressadent, fragen mi's selbige: Ja, erlaub's, in welchem Alter derf ma n a ch a stehl'n?“ — Der hohe Gerichtshof hat dem Angeklagten leider keinen Bescheid gegeben.

Dös is was andas. In a Schul kimmt da Inspekta, Siacht, was da da Lehra macht: Hat an Buam in da Arbat, Haut'n g'rad, daß d'Hof'n kracht. „Kinda hau'n is streng vabot'n, Kennen Sö dös G'jeg so schlecht?“ „Ah, der Kerl, vadeant's nit andas Und dem Mistbuam g'schiacht schon recht.“ „Glaub i eh; wann aba d' Muatta Kimmt und macht an Mordsbahöl?“ „S' Mutta? No dö soll si rüh'n, Zoag i ihr an Herrn schnell.“ „Wann s' zan G'richt geht?“ — „Ah, dös tuat s' nit.“ „Wiss'n S' dös? Es kunnt do sei.“ „Glaub'n S', mei Frau tuat mi vaklag'n?“ „Schau'n S', der Mistbua da g'hört mei.“ A. R. v. Dhm.

Außer Fleischnot — nun auch Kaffee- und Zuckerteuerung. Die Hausfrauen haben jetzt schlechte Zeiten durchzumachen. Die Preise für Fleisch sind so hoch, daß es schwer ist, ein gutes Stück Fleisch in den Topf zu bekommen. In den letzten Monaten ist nun auch der Kaffee ganz wesentlich teurer geworden, und um die sparsame Hausfrau ganz in Verlegenheit zu setzen, soll sie nun auch für den Zucker viel mehr bezahlen wie sonst. In solchen schlechten Zeiten sei auf den altbewährten Kathreiners Kneipp-Malkaffee ganz besonders hingewiesen. Der echte Kathreiner in den bekannten Originalpaketen, die den Namen und das Bild „Farrer Kneipp“ als Schutzmarke und den Namen „Kathreiner“ tragen, ist für den Bohnenkaffee der beste Ersatz und auch der wohlgeschmeckendste Zusatz. Bei Verwendung des Kathreiner benötigt man viel weniger Zucker, als wenn man reinen Bohnenkaffee trinkt oder sich irgend eines Kaffeeurrogates als Zusatz bedient. Man spart also durch den Kathreiner Zucker und Kaffee und damit ein hübsches Stück Geld. Wenn die Hausfrauen für das Fleisch auch einen dergartig guten Ersatz hätten, dann wäre die Teuerung wohl leichter zu ertragen.

Omeletten-(Fritatten-)Suppe. 1/8 Liter feines Mehl und etwas Salz werden mit kalter Milch und 1 Ei zu einem glatten, dickflüssigen Teig gerührt. Auf eine flache Pfanne gibt man etwas Fett oder Schmalz, läßt es heiß werden, gießt so viel Teig auf die Pfanne, daß sie nur schwach bedeckt ist, und backt dann die Fladen zu beiden Seiten über Glutfeuer schön gelb, wobei sie zum ersten Male gewendet werden. Ist aller Teig verbacken, so rollt man die Omeletten ein und schneidet sie auf feine Fadennudeln. Drei bis vier Maggis Würfel löst man in kochendem Wasser (3/4 bis 1 Liter) auf, gibt die geschnittenen Flädlein, Schnittlauch, Muskatnuß oder gekochte Karfiolstückchen hinzu und serviert die Suppe rasch, da sonst die Omelettennudeln zu weich werden.

Berichte aus dem Spital der Barmherzigen Brüder in Linz erwähnen: Bei verschiedenen **Unterleibskrankheiten** wurde das natürliche **Franz Josef-Bitterwasser** mit vorzüglichem abführenden Erfolg angewendet. „Franz Josef“-Wasser verdient die Aufmerksamkeit aller Aerzte.

Aus der „Muskete“. Der Herr Lehrer in X ist ein Mann von gesundem Menschenverstand. Kürzlich erzählte er den Kindern in der Schule von der Arche Noah's und wie der alte Herr, als sein gewaltigs Schiff fertig war, von jeglicher Tiergattung ein Paar mit hineingenommen habe. Also ein Paar Löwen, ein Paar Tiger, ein Paar Pferde, ein Paar Kinder usw. Wie nicht anders zu erwarten, erhob sich da der immer zweifelhäftige kleine Moriz Karfunkelstein und fragte in scheinbar sachlichem Tone: „Ich bitt, Herr Lehrer, und wie war das mit dem Ungeziefere?“ Worauf der Lehrer sagte: „Das Ungeziefere? Das Ungeziefere? Ja hm, hm! Na ja, das ist schon von selber mit in die Arche gegangen.“

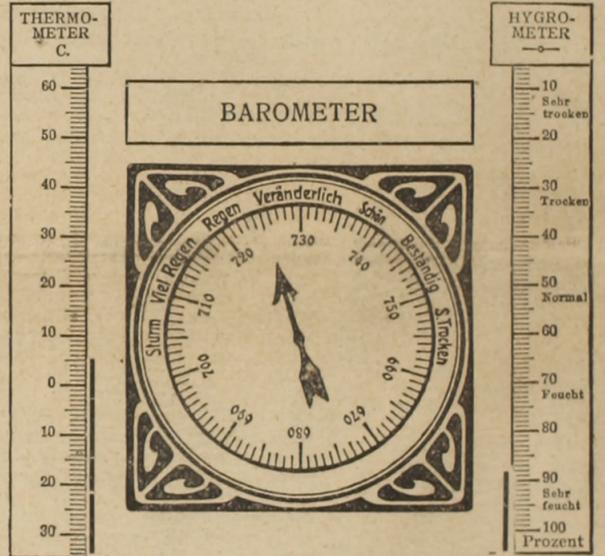
Eine Anekdote. Ein Spaziergänger trifft im Walde den Loderer Hias, wie er sich gerade einen Strick um den Bauch gebunden hat und nun das zweite Strickende an einem mächtigen Eichenaste befestigen will. „Was machst denn da?“ fragt der Spaziergänger. „Aufhängen tu i mi“ antwortete der Hias trübselig. „Ja,“ sagt der Spaziergänger, „das machst du ja ganz verkehrt! Da mußst du ja die Schlinge um den Hals legen und nicht um den Bauch!“ Drauf krault sich der Hias am Kopfe und sagt: „I' hab' mir's ja glei' denkt! I' hab's a so probiert, aber da hab' i ka Luft net kriagt.“

Ein boshafter politischer Wit, der aber auch von Parteigenossen viel belacht wird, macht zurzeit in Wien die Runde. Kommt da vor kurzem ein Fremder in den Rathauskeller und fragt den Kellner: „Sie, haben Sie einen gesprühten Gumpoldskirchner?“ „Nein,“ erwiderte der Kellner, „aber einen gesprühten Weiskirchner haben wir!“

Besitzer von Wertpapieren, die über die Vorgänge an der Wiener Börse gut informiert sein wollen, verlangen zur Probe Informationsnummer von „Fortuna“, Wien I., Wollzeile 22 (gegründet 1867).

Wetterhäus'chen in Waidhofen a. d. Ybbs.

Abgelesen am 28. Oktober 1911 um 1 Uhr nachmittags.



Vom Büchertisch.

Beamten-Zeitung (Wien). Die am 20. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 29 enthält u. a.: „Johann Karl Ritter von Obertraut“, „Personalfürsorge des n.-ö. Landtages in der abgelaufenen Herbsttagung“, „Eine Massenersammlung der Wiener Staatsbeamten“, „Die Teuerung und die Beamten“, „Aus dem ungarischen Beamtenleben“; Mitteilungen aus dem Beamten-Vereine und aus anderen Beamtenassoziationen, und zwar: Verein der k. k. Steuerbeamten in Niederösterreich und Staatsbeamten-Kasinoverein in Wien. Bekanntgabe offener Stellen.

Hochzeit im Kaiserhause betitelt sich ein sehr interessanter Artikel von Th. Schäfer, welcher in Nr. 43 der soeben erschienenen

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
München ● Zeitschrift für Humor und Kunst
● Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60 ●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

● Täglich gestrichelt. Eintritt für jedermann frei! ●

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Administration: 9. Bezirk, Spittelauerlände 7, Probeblätter gratis) veröffentlicht wird. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Feuilleton: Zwei Briefe. Von Yvonne. — Kleine Theaterplaudereien. Von it. (Mit Karl Blasels Portrait.) — Roman: Gino der Stalljunge. Von Quida. — Das Leben der abessinischen Frau. Von Erika Menzel. — Esperanto. Von Dr. S. — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Poppée. — Unterrichtsanzeigen. — Wo besorge ich meine Einkäufe? — Eingefendet. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Mode, Wäsche und Handarbeiten. (Mit 9 Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Elegante Reformhosen der Firma W. Hönigshmid. (Mit 3 Abbildungen.) — Literatur. — Album der Poesie: Frühherbstgedanken. Von Franz Josef Blatnik. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugend-Zeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 22. — Da mit 1. November ein neues Abonnement dieses seit siebenunddreißig Jahren bestehenden Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gratisprobeblätter von oben angegebener Administration. — Telephon Nr. 18.441.

Es tut dem Auge wohl, aus der großen Menge minderwertiger Jahrbücher, die alljährlich Stadt und Land überschwemmen, den „Wiener Boten“ als bekanntesten Volkskalender herausleuchten zu sehen. Der Jahrgang 1912, der soeben erschien (Verlag der Druckerei- und Verlags-Aktiengesellschaft vorm. R. v. Waldheim, Jos. Eberle & Co., Wien, VII.), bietet wirklich Vortreffliches, ist mit einer großen Zahl farbiger Bilder geschmückt und enthält wieder ein Preisrätsel, auf dessen Lösung 163 Prämien im Werte von mehr als 1200 Kronen ausgesetzt sind. Die bekannten Mitarbeiter des Kalenders, wie K. E. Schimmer, Karl Wolf (Meran), Karl Angenruber, Hans Kerischbaum und andere, haben echt volkstümlichen Lesestoff beigebracht, an den sich die interessante Rückschau über die Weltereignisse des letzten Jahres, das humoristische Allerlei und vieles Praktische für den Hausgebrauch anreicht. Für den Preis von 70 Heller (franko per Post 90 h) kann man kaum noch mehr verlangen. Die gebundene Geschenkausgabe kostet K 1.50. — „Der Jahresbote“ ist ein kleinerer, ebenfalls farbig illustrierter Kalender, der aber dennoch ziemlich reichhaltig ist und Vielen genügen dürfte. (Verlag wie vorstehend, Preis 35 Heller.)

Freie Schule, Mitteilungen des Vereines „Freie Schule“ in Wien, VIII., Albertgasse Nr. 23, erscheint monatlich, Bezugspreis jährlich K 4.—, für Vereinsmitglieder samt Vereinsbeitrag K 3.—. Die Oktober-Nummer dieser Zeitschrift wirft unter Beibringung von Material die Frage auf, wie lange die marianischen Kongregationen an den Mittelschulen noch gebildet werden werden. Sie enthält ferner noch den äußerst interessanten Bericht über die Gerichtsverhandlung gegen einen Redner der „Freien Schule“, den Konzipienten Bernhard, der wegen Vergehens der Herabwürdigung von Lehren und Einrichtungen der katholischen Religion angeklagt, jedoch freigesprochen wurde. Sie bringt endlich eine Anzahl von Nachrichten. Bemerkenswert ist die Nachricht des Blattes, daß Graf Stürgkh dem Sektionschef Kanera den Entschluß, in Pension zu gehen, durch Zuweisung einer mit K 4000.— jährlich ausgestatteten Pfründe aus dem griechisch-orientalischen Religionsfond erleichtert hat. Die Pensionierung Kaneras hat bekanntlich Anlaß zu einer Reihe aufsehenerregender Verschleibungen im Unterrichtsministerium gegeben. Interessant sind ferner die Nachrichten über die Abberufung der Jesuiten aus dem Terepitzer Bezirke, über die Mangelhaftigkeit der Prager Polizei den Versammlungen der „Freien Schule“ gegenüber, über eine Rede Baechles, über einen krassen Fall von Zwang zu religiösen Übungen.

R. S. Bartisch, Das deutsche Leid. Ein Landschaftsroman K 7.80. Jedes neue Buch, das uns Rudolf S. Bartisch vorlegt, sagt uns immer wieder, daß sein Verfasser einer der ersten deutschen Prosafisten ist. Sein neuestes Werk, „Das deutsche Leid“ ist der beste Beweis dafür. Unter dem „deutschen Leid“ versteht der Dichter das Leid, das jedes wahrhaft deutsch empfindende Herz in Oesterreich bewegt und das sein Echo findet, soweit die deutsche Zunge klingt. In ergreifender Weise stellt uns Bartisch den erbitterten Kampf dar zwischen dem Deutschtum, das den östlichen Alpenländern und ihren slavischen Bewohnern die Kultur und die wirtschaftliche Wohlfahrt brachte, und den Wendeln, die, sobald sie sich mit Hilfe der deutschen Mittel- und Hochschulen einen gewissen Grad von Bildung, oft nur rein äußerlich, angeeignet haben, zu den rücksichtslosesten Bekämpfern des Deutschtums werden. — Und über dem allem laßt der blaue Himmel der grünen Steiermark, duftet der Flieder, blühen die Kastanien und wirbelt im Herbst die würzige Obem des gekehrten köstlichen Weines empor. Der Roman bietet ein ideales Spiegelbild des um seine Existenz ringenden österreichischen Deutschtums, aber Zug um Zug ist der Wirklichkeit entnommen und jeder Zug ist echt und wahr, so wahr, wie eben nur ein wirklicher Dichter sein kann. — So geht denn hin, ihr Deutschen, und lest dieses Buch, laßt euch wachrütteln und vergesst eure hohe Kulturmission nicht, die euch das Schicksal zuerteilt hat.

R. Greinz, Auf der Sonnseite'n. Lustige Tiroler Geschichten. K 6.— Rudolf Greinz besitzt die seltene Gabe, die größten und ergreifendsten menschlichen Probleme zu gestalten und dann aus den Tiefen der Tragik in die sonnigen Höhen des Humors emporzufliegen. Seine „lustigen Geschichten“ sind jede für sich ein kleines Kunstwerk, vollblütig und lebensdicht. Der Reichtum der drolligen Motive und köstlichen Gestalten ist geradezu staunenswert. „Auf der Sonnseite'n“ wird daher von den vielen Tausenden, denen die Muse von Rudolf Greinz schon unvergeßliche Stunden beschert hat, freudig begrüßt werden, ja die große Gemeinde des Dichters wird ein neues lustiges Buch von ihm schon längst erwartet haben. So wird dieses Werk, das die volle Reife des auf der Höhe seines Schaffens stehenden Autors in sich trägt, seinen Weg in die Massen des deutschen Volkes finden und ganz sicher bald ein Lieblingsbuch aller werden, die Sonne, Heiterkeit und Freude suchen.

Herzog, Die Burgkinder, K 6.—. Rosegger, Die beiden Hünje, K 6.—; Sang und Klang, VI. Bb., K 14.40; Sang und Klang für's Kinderherz, II. Bb., K 5.40. Zahn, Die Frauen von Tanno, K 5.40. Daubendey, Raubmenschen, K 7.20; Die Spielereien einer Kaiserin, K 3.60; Das lustige Salzgerbuch, K 3.60. Velhagen und Klaffings Volksbücher: Paul Heyje, Correggio, Der Südpol, Das Telephon, à K —.72. Pichler, Die Wachau, K 2.80. Kurt Laßwitz, Auf zwei Planeten, K 8.40. Wilhelm Raabe, Kalender 1912, K 2.16. Wenzel, Vom freudigen Schaffen, K 2.16. Perfall, Förster Sollmann, K 5.40. Nansen, Nebelheim, K 2.4.—. Sörgel, Dichtung und Dichter der Zeit, K 15.—. Graf Zichy, Aus meinem Leben, I. Bd., K 7.80. Spemanns Alpenkalender 1912, K 3.—. Frenssen, Der Untergang der Anna Tollmann, K 3.60. Sven Hedin, Von Pol zu Pol, K 3.60. Geißler, Der Erbkönig, K 7.20. Franz Lizzt, Ein Gedenkblatt von seiner Tochter, K 4.80. Gefundbrunn-Kalender 1912, K —.72.

Sämtliche hier angeführten Werke, sowie alle anderen Neuerscheinungen von Büchern und Zeitschriften sind zu beziehen durch C. Weigend's Buch- und Musikalienhandlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Haupttreffer!

Der wahre Wert und die Brauchbarkeit eines Verlosungsblattes liegt in seiner jeden Zweifel ausschließenden Verlässlichkeit; denn solche von zweifelhafter Richtigkeit — und leider gibt es deren genug — sind nur geeignet, das Publikum irrezuführen. Daher kommt es auch, daß Millionen Kronen derzeit in unbehobenen Treffern brach liegen und daß das Publikum noch immer viele längst gezogene und verfallene Lose besitzt, dabei ahnungslos auf die Günst des Glückes wartend

Den Besitzern von Losen und verlosbaren Obligationen empfehlen wir das in Prag erscheinende, einzig verlässliche Verlosungs- u. Finanzblatt „MERCUR“, Prag, Obstgasse 15, das mit 1. Januar 1912 bereits den 32. Jahrgang eröffnet. Dem in Prag erscheinenden „MERCUR“ gebilht vor allen anderen Verlosungsblättern der Vorzug, nicht allein wegen der Klarheit, mit der das Blatt sofort nach jeder wichtigen Ziehung erscheint, sondern auch wegen der unbedingten Verlässlichkeit seiner Ziehungslisten, die nur auf Grund amtlicher Daten, und zwar mit der größten Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt werden. Der „MERCUR“ bringt aber nicht allein die Ziehungslisten aller in- und ausländischen Lose, Pfandbriefe, Obligationen etc., Restanten- und Amortisationslisten, Couponsauszahlungs-Tabellen, Verjährungsausweise u. a. m., sondern auch Berichte über alle finanziellen Ereignisse. — Die Abonnenten des „MERCUR“ erhalten als Prämie — ohne jede Nachzahlung — mit der Neujaahrsnummer 1912 das Restanten-Jahrbuch aller bis 31. Dezember 1911 gezogenen und unbehobenen Lose, Pfandbriefe, Prioritäten und sonstigen verlosbaren Obligationen, den Universal-Verlosungs-Kalender für das Jahr 1912 sowie einen Verjährungs-Schematismus etc. Jeder Effektenbesitzer kann sich durch einmaliges Nachschlagen dieses Werkes überzeugen, ob seine Lose, Pfandbriefe oder Obligationen in allen bisherigen Ziehungen schon gezogen wurden oder nicht. — Das ganzjährige Abonnement samt Zustellung beträgt für die öst.-ung. Monarchie nur K 6.—, die an die Administration des „MERCUR“, Prag, Obstgasse 15, (am bequemsten mit Postanweisung) einzuschicken sind.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Advertisement for MAGGI'S Rindsuppe-Würfel. Text: Es gibt nichts Besseres zur sofortigen Herstellung einer hochfeinen Rindsuppe, als MAGGI'S Rindsuppe-Würfel à 5 Heller. Includes an image of the product box.

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER. Text: Bei KINDERKRANKHEITEN ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen. Includes an image of the product bottle.

Advertisement for Kaiser-Kaffee-Zusatz. Text: Welches Kaffee-Surrogat ist das beste? Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte Kaiser-Kaffee-Zusatz von Ad. J. Titze in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Farbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Advertisement for Eine Dame Steckenpferd-Lilienmilchseife. Text: Eine Dame Steckenpferd-Lilienmilchseife (Marke Steckenpferd) von Bergmann & Co., Pöschels a. G. Includes an image of the soap box.

Warning! Das altbewährte, direkt an der Quelle gefüllte und in den Handel gebrachte natürliche Mineralwasser Kronendorfer Sauerbrunn, bei Karlsbad, wird häufig mit ähnlichen Namen habenden, bedeutend minderwertigen, künstlich mit Kohlensäure imprägnierten Wässern verwechselt, daher die P. T. Konsumenten gebeten sind, die Flaschenetikette und den Korkbrand genau zu beachten. Der Kronendorfer ist ein diätetisches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilquelle ärztlich empfohlen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Magen- und Darmkatarrh, Leberkrankheiten, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Diabetes. Man befrage den Hausarzt. Filiale Wien, IX., Kolingasse 4. Versand aller natürlichen Mineralwässer und Quellenprodukte. Nenerlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Günstling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-eizengerin. Für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

Advertisement for coffee. Text: Nun — möchte ich doch wissen, sagt mancher Fremde und meist die Besucherin Wiens, was an dem Wiener-Kaffee so vollmundend und mollig ist; eine besondere Würze hat er und eine volle, gelbbraun-leuchtende Farbe. Sicherlich macht das gute Obers viel aus, allein es muß noch etwas dabei sein, das die Kraft, die Fülle, den Geschmack verleiht. Includes an image of a coffee cup and saucer.

Nach dieser Anleitung gelingt Ihnen ganz sicher der berühmte, wohlschmeckende Schwarze, der spezifische Kapuziner, oder der Braune, der (Milch-) Kaffee nach Wiener Art. Gar wichtig ist aber, daß Sie die richtige „echte Qualität“ bekommen: „Franck mit der Kaffeemühle“.

Advertisement for Allgemeiner Verkehrs-Anzeiger. Text: Allgemeiner Verkehrs-Anzeiger Wien I. Weihburggasse 26. Seit 33 Jahren bestehend! Erstes, weitverbreitetes Fachblatt für den Ankauf und Verkauf von Realitäten, Grundbesitzen und gewerblichen Unternehmungen jeder Art. Includes contact information and a warning about counterfeiters.

Ämtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 27. Oktober 1911, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

		Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware			Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.				Audere öffentl. Anlehen.				Diverse Lose.				Bank-Aktien.			
4 1/2% Mai-November Rente		91 45	91 65	Böhmisches Landes-Anlehen		90 60	91 60	Berginslich.		Anglo-Deft. Bank		323 25	324 25	Industrie-Aktien.	
4 1/2% Jänner-Zust		91 40	91 60	Böhm.-Berg. Eij.-Anlehen Em. 1902		98 50	99 50	Boden-Kredit 1. Em. v. J. 1880		Bankverein Wiener pr. Kassa		539 50	540 50	Baugesellschaft allg. öst.	
4 2/3% Febr.-August		94 45	94 65	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899		92 20	93 20	2 1889		Bodentredit-Anstalt allg. öst.		1284 -	1290 -	Brücker Kohlenbergbau-Gesellschaft	
4 2/3% April-Oktober		94 45	94 65	Wiener Verf.-Anlehen Em. 1900		92 -	93 -	Donau-Regulierungs-Los		Kreditanstalt f. B. u. G. pr. Kassa		641 50	642 50	Dynamit Nobel, Aktiengesellschaft	
Loje v. J. 1860 zu fl. 500 - ö. W. 4 1/2%		1578 -	1638 -	Niederöst. Landes-Eisenbahn-Anlehen Em. 1903		94 75	95 75	Hypotheken-Los ung.		Kreditbank ung. allg.		835 -	839 -	Eisenbahn-Wag.-Leihgesellschaft	
" " 1860 " fl. 100 - " " 4 1/2%		426 -	438 -	Oberöst. Landes-Anlehen Em. 1896		93 -	94 -	Serbische Prämien-Anlehen 2 1/2%		Länderbank öst. pr. Kassa		539 -	540 -	Königshofer Zementfabr.-Aktienges.	
" " 1864 " fl. 100 - " " "		602 -	614 -	Steiermärk. Anlehen der Stadt Czernowitz Em. 1908 4 1/2%		92 -	93 -	Unverzinslich.		"Merkur" W.-A.-G.		626 50	630 50	Montan öst. alpine	
" " 1864 " fl. 50 - " " "		301 -	307 -	Anlehen der Stadt Wien Em. 1898		92 30	93 30	Dombauelos		Deft.-ung. Bank		1984 -	1994 -	Prager Eisenindustrie-Gesellschaft	
Deft. Staatsschuld.				Eisenbahn-Ver.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.			
Oesterreichische Goldrente		115 20	115 40	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%		91 50	92 50	Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft		Kaiserl. Mülln-Dukaten pr. Stilk		11 40	11 44	Rufel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	
" " Rente in Kronen-W.		91 40	91 60	Südbahn G. 1/4-1/7 fls. 500		263 50	264 50	Ferdinands-Nordbahn		Rand		11 36	11 28		
Eisenbahn-Staatsschuld verschreibungen.				Eisenbahn-Ver.-Oblig.				Transport-Aktien.				Valuten.			
Abrechtbahn in Silber		92 75	93 75	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%		91 50	92 50	Kaschau-Oderbergerbahn		20 Fronts-Stilke pr. Kassa		19 20	19 23	Deutsche Reichsmark pr. R 100-Noten	
Elisabethbahn in Gold steuerfrei		113 -	114 -	Südbahn G. 1/4-1/7 fls. 500		263 50	264 50	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. G.		20 Mark " pr. Stilk		23 54	23 59	Italienische Noten pr. R 100	
Franz Josefsbahn in Silber		95 40	96 40	Südbahn G. 1/4-1/10 fls. 500		262 75	263 75	Lemberg-Keper.-Javoraw. E. G.		Souvereigns		24 12	24 16	Rufel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei		92 90	93 90	Sudmthalbahn-Prioritäten		87 25	88 25	Lemberg-Keper.-Javoraw. E. G.		Deutsche Reichsmark pr. R 100-Noten		117 77 1/2	117 67 1/2		
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888		95 60	96 60	Wesler Lokalbahn		91 50	92 50	Staats-Eisenbahn-Gesellschaft		Italienische Noten pr. R 100		95 -	95 20		
" " " " 1891		95 60	96 60	Ybbstalbahn Em. 1896		92 10	93 10	Südbahn-Gesellschaft				264 75	265 75		
" " " " 1898		95 60	96 60	Ybbstalbahn Em. 1902		92 10	93 10	Wiener Westbahn (Raab-Gran)							
" " " " 1904		95 40	96 40	Triester Kohlenwerks-Gesellsch. 1907		81 50	82 50	Wiener Lokalbahn-Aktiengesellschaft							
Kremetalbahn, Em. v. Jahre 1905		93 -	94 -												
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894		92 40	93 40												
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884		92 90	93 90												
Ungar. Staatsschuld.															
Ung. Gold-Rente		110 70	119 90												
" Kronen-Rente		90 60	90 80												
" Prämien-Lose fl. 100		431 -	443 -												
" " " fl. 50		215 -	221 -												
" Theiß-Lose		801 -	813 -												
" Grundentlastungs-Obligationen		90 70	91 70												

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

Aktienkapital und Reserven K 52,000.000.

Die K. K. PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglaun, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a/Y.

empfiehlt sich zum

Kauf und Verkauf, sowie zur Belehnung

von Renten, Pfandbriefen, Obligationen, Losen und Aktien,

verzinst

Geldeinlagen gegen Sparbücher mit 4%. Die Rentensteuer trägt die Bank aus Eigenem.

Geldeinlagen im Kontokorrent (laufende Rechnung)

besonders zu empfehlen für Auswärtige.

Günstigste Verzinsung.

Einlagen können mittels Posterlagscheinen der Bank, welche gratis verabfolgt werden, bei jedem Postamte erfolgen.

Verwahrung und Verwaltung

von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuck etc. gegen Depotschein oder auch Vermietung von Schrankfächern in der

feuer- und einbruchsicheren Stahlkammer der Bank.

Miete für ein Schrankfach von K 12.— pro Jahr aufwärts.

Losrevision gratis.

Promessen zu allen Ziehungen.

Auskünfte in allen finanziellen Angelegenheiten, auch brieflich, vollkommen kostenlos.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.



Alois Sträusslberger

Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt 4

bietet durch sein großes Lager in folgenden Waren

bedeutende Vorteile beim Einkauf:

Alle Artikel für Herren- und Knaben-Kleider.

Rock- u. Hosenstoffe Cheviot, Kammgarn usw.

Alle Artikel für Damen und Kinder-Kleider.

Batist Blaudruck
Mousselin Cretons
Zephistoffe usw.

Voiles

Foulards

Sämtliche Aufputzartikel: Seidenstoffe, Spitzenstoffe, Sammt, Plüsch, Stickerei und Spitzen, Posamenterien.

Bänder in reichster Auswahl.

Alle Zugehör-Artikel für Schneiderinnen!!!

Alle Artikel für Leib-, Bett- u. Tischwäsche:

Bettuchleinwand ohne Naht
Leinen-Weben, Nanking
Baumwoll.

Atlas
Barchent in allen guten Qualitäten
Chiffon Gradl
Piqué und Damast

Tischtücher
Servietten
Handtücher
Gläser- u. Staubtücher

Bettfedern, Daunen
fertige Betten
solid und preiswert.

Fertige Kleider, Wäsche u. Handarbeitsartikel:

Kragen, Manschetten, Vorhemden
Krawatten jeder Art.

Damen-, Mädchen-, Trikot-, Herren-, Knaben-, Flanell-HEMDEN.

Kinder- (Erstlings-) Wäsche, Leibchen, Damenröcke, Schürzen.

Strümpfe.

Mieder.

Arbeitsanzüge.

Gürtel, Sonnen- und Regenschirme. — Nähseide, Garn und Wolle.

NEUHEITEN in Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffen.

Pelz-Boa. — Grosse Partie Wetterkrägen für Schulkinder. — Enormes Lager von Stoff- und Barchent-Resten um jeden Preis.

**Vorhänge
Teppiche
Decken
Bettvorleger
Linoleum
Ledertuch**

in reicher Auswahl.

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äusserst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns **vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Fin-ankuranstalt über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende, die denselben bisher gebraucht haben, preisen ihn. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätikum bei Lungentuberkulose (Schwindsucht), Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopkatarrh gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, er besteht aus Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko seinerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees **vollständig umsonst** und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 768, Müggelstraße 25.** 474 6-4

Masse und feuchte Wohnungen

werden dauernd trocken gelegt mit „Höhne's Asphaltisiermasse“

Hygieolith

Die Trockenlegung kann jedermann selbst machen, denn genaue Anleitung folgt bei Bestellung mit. Geringe Kosten!

Das dauerhafteste und haltbarste

Tappdach

erhält man durch Verwendung von Patent Herkulesstumpappte mit Gewebeeinlage. Ist unzerwundlich!

Verlangen Sie Preise, Muster und Preisblatt gratis!

von der 38516-11

Chemischen Produkten- und Dachpappe-Fabrik des Fr. v. Zdunowski, Wien II, Scherzergasse 1.

Papier à Cigarettes

ABADIE

+ Hilfe +

gegen Blutstocung zc. durch sicher wirkendes unschädliches Mittel. Frauen wenden sich vertrauensvoll an Arth. Hohenstein, Berlin-Halensee 6. 467 15-5

KAIS. u. KON. HOF-STEINMETZMEISTER

EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19
GRUFT- u. GRAB-MONUMENTE
VON 25 KRONEN AUFWÄRTS

• GEGRÜNDET 1781 •

Gegründet 1862.

Telephon 584.

Rudolf Gebarth

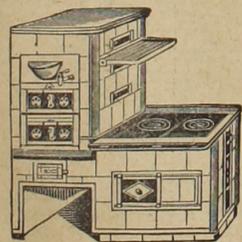
k u k Hof-Maschinist 445 14-7

Wien, VII., Kaiserstrasse 71, Ecke der Burggasse.

Lager von Spar-, Koch- und Maschinenherden für jeden Bedarf.

Alle Gattungen

Heiz- u. Dauerbrandöfen.



Eisenkachel-Öfen für 2 und 3 Zimmerheizungen.

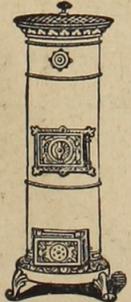
Bade-Öfen

Patent-Einsätze für Tonöfen.

Dörr-Apparate.

Ofenputzpaste

HELIOS.



Personal-Darlehen

498 6-3

zu 4-6% von 200 K aufwärts ohne Bürgen gegen 4 K Monatsraten für Personen jeden Standes rasch und diskret effestuiert Philipp Feld, Bank und Börsenbureau, Budapest VII., Stefani ut 71.

Zahnarzt Dr. med. univ. Ludwig Siegfried

gew. I. I. Universitäts-Assistent

beschäftigt sich die Eröffnung seines

zahnärztlichen und zahntechnischen Ateliers in Pöchlarn

ergebenst anzuzeigen.

Ordination von 8-12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags.

An Sonn- und Feiertagen von 8-12 Uhr vormittags.

Ein heller Kopf

macht sich die Fortschritte zu eigen, die die Nahrungsmittel-Chemie den Hausfrauen beschert hat.

Dr. Oetker's Backpulver à 12h. dient als Ersatz für Germ oder Hefe, macht Ouglhupf, Torten, Linzer Teig und alle sonstigen Bäckereien und Mehlspeisen lockerer, grösser, wohlschmeckender und leichter verdaulich

Dr. Oetker's Puddingpulver à 12h. mit Milch gekocht, geben eine knochenbildende, delikate und billige Nachspeise für Kinder und Erwachsene.

Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12h. dient zum Vanillieren von Schokolade, Tee, Puddings, Milch, Saucen, Cremes, und ersetzt die teure Vanille. Schote vollkommen. Der Inhalt eines Päckchens entspricht 2-3 Schoten guter Vanille.

Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket. Überall in den Kolonialwaren etc. Geschäften vorrätig. Rezepte gratis.

Dr. OETKER, BADEN-WIEN.

Mau achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

2-5 Kronen täglich

durch Ausführung von Strickarbeiten auf unserer „Venus“- oder „Jupiter“-Strickmaschine. Unterricht gratis, Geschlecht, Alter, Wohnort Nebensache. Erlernung in zwei Tagen. Garantierte Arbeitsabnahme von uns. Verlangen Sie Auskunft.

Christliche Hausindustrie, Wien XVI/2
Gaullachergasse 12. 379 26-11

Brennholz

Buchenscheiter, gemischte harte Scheiter und Erlen

werden

am Gute CLARY-HOF

zu folgenden Preisen ins Haus gestellt, abgegeben:

- 1 Klafter Buchenscheiter . . . K 22
- 1 Raummeter „ . . . „ 8
- 1 „ gemischtes Holz „ 7-7.50
- 1 „ Erlenscheiter . . . „ 6.70

Beste Vollmilch per Liter 24 h

ist zu haben.

61 0-37

Schutzmarke: „Anker“

Liniment. Capsici comp.

Erhältlich für

Anker-Bain-Expeller

ist als vorzüglichste, schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt. zum Preise von 80 h, K 1.40 und 2 K vorrätig in den meisten Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu.

Bewiesene Tatsache!

Das Wiener Kaffeegetränk hat einen Weltruf.

Dasselbe wird nur echt aus Bohnenkaffee und Feigenkaffee hergestellt.

In Wien wird von Feigenkaffee beinahe ausschließlich

Imperial-Feigenkaffee

mit der Krone verwendet, und der gute „Wiener Kaffee“ verdankt seinen Weltruf einzig und allein der Beimischung dieser hochfeinen Kaffeewürze.

GROSSE-Modenwelt

Tonangebend! Unerreicht! Riesen-Schnittbogen

1 1/2 K

Abonnem. b. all. Postanstalt u. Buchhandl.

Farbenprächtige Kolorits.

Gratis-Probennummern bei John Henry Schwerin, Berlin W

Achten Sie genau auf Titel!

Luftdruck- (Bolz-) Gewehr

gut erhalten, ist preiswert abzugeben bei Herrn Eduard W a h s e l, Uhrmacher in Waidhofen an der Ybbs, Hoher Markt Nr. 25.

2 schöne politierte Doppelchiffoniere zu 20 K

1 Trumeau zu 10 K

sind sofort zu verkaufen bei Frau G l e y, Rosenau Nr. 37.

Wegen Gartenveränderung

sind **Sträucher, junge Bäume** preiswert zu verkaufen. K a i n b a c h, Groß-Hollenstein.

Einige Fuhren Pferdemiß

und einige hundert leere Weinflaschen sind billig abzugeben im Hotel „zum goldenen Pflug“ (Josef Hierhammer), Waidhofen.

Jeder Herr

welcher 50 Heller in Briefmarken einsetzt, erhält ein interessantes Büchlein. Robert K r a t o c h w i l, Teplitz.

Schönes Geschäftslokal

mit 2 Räumen zu vermieten. Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes.

Schönes unmöbliertes Zimmer

2. Stock, Lederergasse 4, ab 1. November zu vermieten. 483 1-4

Eine Jahreswohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, ist in Markt Zell a. d. Ybbs im Gemeindehaus ab 1. November zu vermieten. Nähere Auskunft in der Gemeindekanzlei in Zell an der Ybbs. 486 4-4

Jahreswohnung

(Ertl-Villa), bestehend aus Zimmer und Küche, ist an ruhiges, nettes Ehepaar sofort zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl.

Jahreswohnung

2 Zimmer, 1 Küche, Gartenbenützung, Elektrisches Licht, ferner 1 Zimmer zu vermieten. Graben Nr. 12.

Bauerngut

mit Eigenjagd zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. Franz Dallner, Waidhofen an der Ybbs.

Düngt Wiesen und Weiden

mit

Thomasmehl

Bestes

Hohe

Futter



Erträge

Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unvertäuschte Ware.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Thomasphosphatfabriken

G. m. b. H., Berlin W 35.

Erhältlich in jeder durch Plakate kenntlichen Verkaufsstelle.

Elektro-Kino-Theater im Saale „zum gold. Löwen“.

Samstag, den 28., Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober findet wegen anderweitiger Besetzung des Theater-saales

keine Vorstellung

statt.

Dienstag, den 31. Oktober, Mittwoch, den 1. sowie Donnerstag den 2. November finden Vorstellungen mit auserwähltem Allerheiligen-Programm statt.

Die Direktion.

Suche Käufer 493 3-3

für ein gut erhaltenes kleines Zinshäufel. Preis 1900 K Verkäufer Franz Stadler, Spital am Ybbru.

Herzlichen Dank

Sage ich für die zahlreichen Glückwünsche, die mir anlässlich meines Zurücktrittes vom Geschäfte zugekommen sind.

Herzlichen Dank sage ich noch für die mir so zahlreich gewidmeten Anerkennungen, insbesondere dem wackeren hiesigen Frauen- und Mädchen-Wohltätigkeitsvereine für die in letzter Nummer dieses Blattes gewidmeten lieben Worte.

A. v. Henneberg.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der

Arbeiter-Konsumverein zu Waidhofen a. d. Ybbs

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung laut Beschlusses der Generalversammlung vom 27. August 1911

in Liquidation

getreten ist.

Gemäß der Bestimmungen des § 40 des Genossenschaftsgesetzes werden hiemit die Gläubiger der Genossenschaft aufgefordert, sich bei den gefertigten Liquidatoren zu melden.

Arbeiter-Konsumverein zu Waidhofen a. d. Ybbs

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung in Liquidation.

Die Liquidatoren: 497 3-3

Josef Eder.

Stefan Kirchwegner.

Franz Weissengruber.

Wer in Zeitungen

des In- und Auslandes Agentur-, Personal-, Stellen-, Kauf- und Verkauf-, Gesuche, Geschäfts- und Waren-Empfehlungen, Edikte, Kundmachungen etc.

inserieren will

wende sich vertrauensvoll an die älteste und grösste

Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler

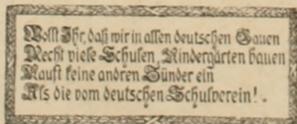
(Otto Maas)

Wien, I. Wallfischgasse 10

Prag, Wenzelsplatz 12
Budapest, Linz, Reichenberg.

Die Annahme und Weiterbeförderung von Offertbriefen geschieht gebührenfrei.

Kostenvoranschläge und Zeitungskataloge gratis.



Gelddarlehen

ohne Bürgen an Personen jeden Standes (auch Damen) von 200 K aufwärts bei 4 K monatlicher Abzahlung sowie Hypothekendarlehen beizogen rasch und diskret Alexander Aunstein, Budapest, Verseygasse 4. Retourmarke erwünscht.

Grösste Auswahl und billigste Bezugsquelle für

GRABKRÄNZE

und Schleifen für Kränze.

Aufertigung von Blattpflanzenstöcken, Spiegelzweigen, :: Körben mit künstlichen Blumen und Früchten :: und allen Sorten Blumenstöcken usw.

Grosses Lager in Myrthen und anderen :: Hochzeitsblumen nur bei ::

Rudolf Hirschmann, Waidhofen a/d Ybbs

Obere Stadt Nr. 20.

Holzverkauf.

In den Bergforsten des Herzoglich Sächsischen Revieres Ulmerfeld, Bezirk Amstetten, gelangen loco Schlagort zum Verkaufe zirka:

526 fm. Nadelholzblöcke

258 fm. Buchenblöcke.

Die Verzeichnisse über diese Nadelhölzer, sowie die Bedingungen werden über Wunsch Kauflustigen sofort übersendet.

Die Offertlegung mit den von den Bietern unterfertigten Bedingungen hat

bis längstens 4. November 1911

zu erfolgen.

Herzoglich Sächsisches Forstamt in Schloß Greinburg
Post Grein a. d. Donau, Oberösterreich.



OFEN-GLANZ-PASTA „BLANK“
Tiefschwarzer Glanz! Schutz gegen Rost!
Wenig Pasta gut verteilt, mit trockener Bürste gegläntzt, erzeugt tiefschwarzen Glanz und schützt Oefen, Herde, Röhre usw. gegen Rost.
Chemische Produkten- u. Nachtlichter-Fabrik - Gottlieb Voith, Wien III, 4.

Es ist Tatsache

daß man in allen

Tuch- und Manufaktur-, Wäsche- und Wirkwaren, Schneiderzugehör-Artikeln stets eine herrliche Auswahl bei mir vorfindet.

In Bettfedern und Daunen sowie fertigen Tuchten anerkannt verlässliche Bezugsquelle. **Vorzügliches Spezereiwarenlager.**

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker.